Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Hooge, Henry P. ap59
Box 41

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

82. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. September 1959 | Nummer 36

Erntedanklied

Herr, dir ist niemand zu vergleichen,
kein Lob kann deine Größ' erreichen,
kein noch so feuriger Verstand.
Pracht, Majestät und Ruhm umgeben
dich, aller Wesen Quell und Leben;
Licht ist dein strahlendes Gewand.
In hohen, unermeßnen Fernen,
wohin kein sterblich Auge schaut,
hast du weit über allen Sternen
dir deinen höchsten Sitz erbaut.

Dein Odem tötet und beseelet;
die Welt, die deine Huld erzählet,
erneuert sich auf dein Gebot.
Dein Ruhm ist ewig, deine Stärke
schuf und bewahret deine Werke;
sie sind dein Wohlgefallen, Gott.
Du schaust die Erd' an, sie erzittert;
du tastest an der Berge Höhn,
und Berg und Fels, durch dich zersplittert,
sind Flammen, dampfen und vergehn.

Durch dich entsprießt, damit die Herden
der sichern Flur gesättigt werden,
das Gras und kleidet schön das Land.
Uns blühn die Kräuter, und der Segen
der Saaten reifet uns entgegen
und füllt des frohen Schnitters Hand.
Brot gibst du für der Menschen Leben;
es wartet alles, Herr, auf dich,
daß du ihm mögest Speise geben;
du segnest, — sie erquicken sich.

Erheb, erheb, o meine Seele,
Gott, meinen Schöpfer, und erzähle,
verkündige sein Lob der Welt!
Ihm singe deine Jubellieder;
der Fromme halle sie ihm wider,
dem Mächtigen der uns erhält.
Frohlockt ihm, alle seine Heere,
ihm weihet euren Lobgesang;
der Herr ist würdig, Preis und Ehre
zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank.

Johann Andreas Cramer

Der Herr segnet sein Volk

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. 4. Mose 6,24—26.

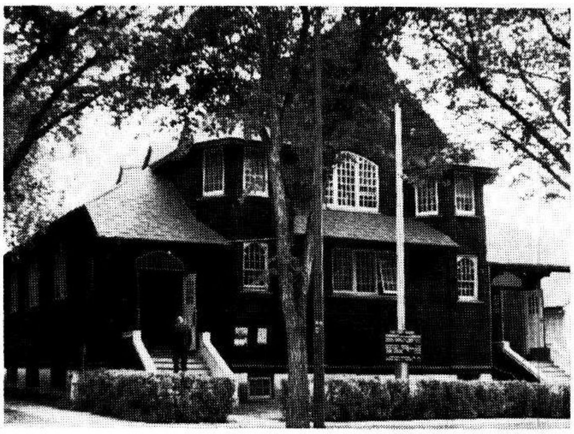
Dieser alte Segen steht wie ein Bau der Ewigkeit in zeitloser Größe vor uns. Er ist aus drei aufsteigenden Sätzen in knapper, edler und gedrungener Form gefügt. Jedes Wort trieft von lebendiger Bedeutung Der Gott und Vater, der unseres Lebens Schöpfer und Erhalter ist, sagt uns seine segnende und behütende Führung zu. Gutes für Leib und Seele, Gelingen und Gedeihen in unserm Tun, Schutz und Schirm wider alle Fährlichkeit und sein Bewahren vor allem Uebel, dies sind Gottes väterliche Segensgaben. Ohne all unser Verdienst und Würdigkeit erhalten wir sie aus seiner Hand. Ein schuldbewußtes Gewissen will uns bedrücken. Doch wie himmlisch hell erstrahlt Gottes Freundlichkeit, wenn er sein Angesicht leuchten läßt über uns! Sein leuchtendes Angesicht steht wie die liebe Sonne über der Welt und über unserem Leben in seinem Sohne, in Jesus Christus, unserem Heiland und Herrn. Im Alten Testament ist alles vorausweisende Verheißung. Erst die Erfüllung der Verheißungen in Jesus stellt auch dies uralte Wort vollkommen und unverhüllt in das klare Licht der Gottesoffenbarung. In Jesus haben wir den gnädigen Gott, der mit Versöhnung und Vergebung seine Kinder segnet.

Der dritte Satz hebt an: „Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich" und bringt die letzte Steigerung. Gott der Herr erhob sein Angesicht auf den ersten Menschen, als er ihm den lebendigen Odem einbließ. Das Erdenwesen Mensch erwählt Gott zur Wohnstatt und Werkstatt seines Geistes. Er geht mit seinem Geist in unser Leben ein und schenkt uns eine unsterbliche Seele. Diesen ewigen Segen der innigen Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott erneuert und bekräftigt der dritte Segenswunsch. Mit Gott in unserem Herzen und Leben haben wir alles. Wir finden in ihm die Vergebung unsrer Sünden und den Frieden, das höchste Gut auf Erden.

Der Segen ist unverwelkt in seiner Kraft. Er ist keine alte wunderwirkende Formel. Er ist vielmehr der Gruß aus der Höhe, den der gegenwärtige Gott in unser Leben sendet. Nun sollen wir getrost und stark an unser Tagewerk gehen und im Kampf und in der Not des Lebens fest bestehen, wie es nur gesegnete Menschen tun können.

Bethaus der MBG in Fort Rouge, Winnipeg

760 McMillan Avenue



Dieses stattliche Bethaus der jungen Mennoniten-Brüdergemeinde in Fort Rouge, Winnipeg, wurde am 9. August eingeweiht. Der Versammlungssaal faßt 350 Personen und war von Gemeindegliedern und Gästen gefüllt.

Das freundliche neudekorierte Bethaus und die frohe Stimmung der Versammelten machten einen lieblichen Eindruck

Pred. David Nikkel ist seit Juni d.J. Leiter der Gemeinde, die aus der „Gospel Light Mission" an Logan Ave. entstanden ist. Dieses Fest war nun im wahren Sinne des Wortes ein Eben-Ezer für diese Gemeinde mit einem neuen Namen an neuem Ort.

Br. Nikkel leitete die Feier. Der Gemeindechor unter dem Dirigenten Erich Mierau diente mit Dank- und Lobliedern. Pred. F. C. Peters hielt die Festpredigt über Ps. 118. Die Prediger J. M. Schmidt, F. C. Peters und D. Nikkel sprachen die Weihegebete.

Br. J. M. Schmidt gab einen geschichtlichen Ueberblick. Aus dem sehr bescheidenen Anfang 1950 durch Sonntagsschule der MBG-Stadtmission an Logan Ave. kam es 1953 zu Vormittagsversammlungen für Erwachsene an Sonntagen. 1955 fand das erste Tauffest statt, und 1956 wurde eine Ortsgemeinde aus 26 Gliedern organisiert und in die Manitoba-MBG-Konferenz aufgenommen. Am Tage der Einweihung zählte die Gemeinde 70 Glieder und zum 16. August war wieder ein Tauffest vorgesehen.

Die Arbeit auf Logan Ave. stand seit Beginn unter der Leitung von Pred. John M. Schmidt, der auch Leiter des „Gospel Light Hour"-Rundfunkdienstes ist. Er erzählte, wie schwer und entmutigend die Arbeit anfangs gewesen sei, und daß manchmal mehr Arbeiter auf der Kanzelempore gewesen seien, als Zuhörer in den Bänken. Doch eine kleine Gebetsgruppe betete anhaltend und im Glauben, bis Gott antwortete. Es kamen Familien und Einzelpersonen, die ständigen Anschluß und geistliche Pflege suchten. Es wurde auch viel persönliche Werbearbeit und Seelsorge getan; Studenten

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Nachrichten:

— Allen Schülern und Studenten wünschen wir im neubegonnenen Schuljahr was der Evangelist Lukas von Jesus schreibt: „ . . . nahm an Weisheit, Körpergröße und Gnade (Wohlgefallen) bei Gott und den Menschen zu."

— Erntezeit und Erntedankfeste sind wieder da. „Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude" (Apg. 14, 17).

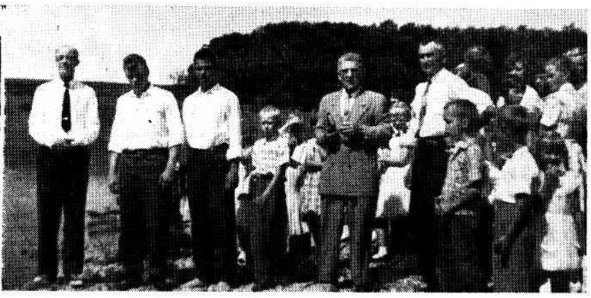
— Pred. J. H. Lohrenz, Missionar a. D., ist von seiner 5monatigen Dienstreise nach Südamerika wohlbehalten nach Hillsboro, Kans., heimgekehrt. Er ist in sechs Ländern gewesen, hat gepredigt, Missionsberichte gegeben und in Ekuador über den Rundfunksender HCJB 10 deutsche Ansprachen geboten. Sein Dienst wurde in den Mennonitensiedlungen in Paraguay, Brasilien und Uruguay sehr geschätzt.

— Früher mußte man andere Wege wählen, wenn man etwas zu verkaufen oder zu vermieten hatte. Heute sagt man es durch eine Anzeige gleich zu Tausenden. Die Anzeige in der „Mennonitisch. Rundschau" und im „Mennonite Observer" ist die beste Helferin bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, An- und Verkäufen, Mietgesuchen, Vermietungen, usw. Sie kostet wenig, leistet aber viel!

— Auf der Konferenz der Altmennoniten Ende August in Goshen, Indiana, die in den USA und Kanada zirka 80,000 Glieder zählt, wurde Aelt. J. B. Martin zum Konferenzleiter gewählt. Auf der Konferenz wurde auch die Amische Mennonitenkonferenz von Ontario als Glied aufgenommen.

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

MBG-Tauffest in Niverville, Manitoba



Niverville, Man.

Am 26. Juli hatten wir ein Tauffest in der MBG. Zwei junge Brüder hatten sich entschlossen, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Dies waren Johann Peter Neufeld und Br. Henry Kasdorf.

Die Gemeinde hatte sich im Bethaus um ½10 Uhr versammelt. Mit Jesaja 43,1 wurde die Gebetsstunde von Diakon Isaak Braun eingeleitet. Die Taufansprache hielt Missionar Theodor Martens nach Röm. 6,1—14.

Der Chor sang das wunderschöne Lied „Selig sind die . . .", worauf Br. David Dick, Leiter der Gemeinde, noch etliche Worte über Epheser 2,19 und Phil. 2,5 sprach. Die Gesinnung, die Jesus Christus hatte, sollen auch seine Jünger haben.

Die Taufe wurde dann im Red River von Prediger Wm. Dyck an diesen zwei Brüdern vollzogen, worauf die Aufnahme der Brüder in der Gemeinde erfolgte.

Es war ein Tag in froher und gesegneter Stimmung. Es ahnte wohl aber noch niemand, daß am 30. August noch ein zweites Tauffest sein würde. 5 Geschwister waren bereit, diesen Weg zu gehen. Schw. Maria Funk, Schw. Anita Neufeld und Schw. Leona Neufeld, Br. Wilmer Neufeld und Br. Kenny Neufeld.

Pred. Abr. Neufeld hielt die Taufansprache nach Apg. 2. Br. Wm. Dyck vollzog die Taufe, und Br. David Dick die Aufnahme in die Gemeinde.

(Schluß auf Seite 4—3)

Persönliche Probleme des Gemeindeleiters

Von Pred. R. J. Chubb

(Zur Uebersetzung und Veröffentlichung eingesandt von Pred. D. J. Pankratz)

In seinem Brief an Timotheus, einem jungen Gemeindeleiter, ermahnt Paulus ihn: „Habe acht auf dich selbst. . .“ (Tim. 4,16). Damit muß ich meinen Aufsatz über persönliche Schwierigkeiten eines Hirten der Gemeinde (Pastors) beginnen, weil Pastoren viele ihrer Probleme selber schaffen. Das bezieht sich nicht nur auf die Gemeindearbeit, sondern auf alle Gebiete ihres Dienstes im Werk des Herrn.

Viele Pastoren schaffen sich Schwierigkeiten durch ihre kampfeslustige Veranlagung. Gottes Wort sagt uns in 1. Petri 3,11: „Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.“

Laßt uns nicht streiten, sondern mit Gottes Gnade und Gebet alles schlichten. Wollen die Kampfeslust in uns dämpfen.

Das heißt aber nicht, Frieden um jeden Preis zu suchen. Es kommen Zeiten, wann wir bestimmt für das eintreten müssen, das wir als richtig erkannt haben, besonders in Glaubens- und Lehrfragen im Werke des Herrn.

Manche Gemeindespaltungen waren zweifellos biblisch begründet, aber oft hätten Unruhe und Schwierigkeiten im Weinberge des Herrn vorgebeugt werden können, wenn wir einfach um Weisheit und Gnade gebetet hätten, die Gott uns schenken kann.

Eine zweite Schwäche ist **Mangel an Taktgefühl.** Gottes Wort ratet uns, klug zu sein wie die Schlangen, aber auch unschuldig, ohne Falsch, wie die Tauben.

Laut Wörterbuch ist Takt ein „Gefühl für das Richtige, Schickliche, ein Zartgefühl, das uns davon abhält, andere zu verletzen.“ Takt wird zum großen Teil einfach vom gesunden Menschenverstand diktiert. Leider haben Gläubige zu oft weniger Taktgefühl, als wir bei manchen Weltmenschen finden. Das erinnert uns an die Worte Jesu nach Luk. 16,8: „. . . denn die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlecht.“ Wir brauchen Takt, um des Herrn Auftrag in unserm Dienst mit Erfolg auszuführen.

Eine andre Quelle verwickelter Probleme in der Gemeinde ist **ein Pastor, der auf Geschwätz (Klatsch) hört.** Tatsächlich sind in den Gemeinden und in den verschiedenen Betätigungsgebieten der Gemeinde Hunderte von Zungen, die sich nicht vom Klatsch in seinen verschiedenen Abarten enthalten können. Wie unglücklich ist ein Mensch, der Klatschzungen sein Ohr leiht! Gewöhnlich erfährt man vom „Hörensagen und Wiedersagen“ nur eine Seite der Tatsache. Zudem ist das Gesagte aus 3. oder 4. Munde meistens verzerrt und übertrieben. Willst du aber darauf hören, was eine Person sagt, mußt du auch die andre anhören, um aus den 2 verschiedenen Aussagen deine Schlüsse zu ziehen. Mach dir dann die Mühe, den ganzen Sachverhalt zu erfahren. Unser Auftrag ist, das Evangelium zu verbreiten und von der Sache des Herrn zu sprechen. Wenn wir unsre Zeit damit ausfüllen, werden wir oft bewahrt vor Schwierigkeiten durch böse Zungen und eitles Gerede.

Auch Unfähigkeit des Pastors in Geschäftsfragen kann Probleme zu Folge haben Der Herrn Werk ist überwiegend geistlicher Art, hat aber auch unumgängliche Geschäftsseiten. In den meisten Gemeinden sind erfahrene Geschäftsleute im Gemeinderat. Aber der Pastor ist gewöhnlich Vorsitzender desselben, also muß er etwas von Geschäftssachen verstehen. Wenn eine Gemeinde nun in Geldverlegenheit gerät oder andre finanzielle Verwicklungen auftreten, murren manche Gemeindeglieder, manche verlassen sogar die Gemeinde und überlassen die ganze Schuldenlast den wenigen Getreuen. Ein Pastor muß also auch gewissermassen Gottes Geschäftsmann sein.

Wenn der Pastor **zu schnell bereit ist, Neuerungen und Aenderungen einzuführen,** kann er viel Unruhe verursachen. Z.B. jemand hat den Dienst an einer neuen Gemeinde übernommen und sieht sofort: dies muß geändert werden, und das muß anders werden. Der natürlichen Neigung folgend, wird er vielleicht alles eiligst nach seiner Ansicht ändern wollen. Wollen nicht vergessen, daß manche der Glieder schon sehr viele Jahre in der Gemeinde waren, ehe wir kamen, und manches in der Gemeinde sich durch die Jahre gut bewährt hat. Menschen lassen sich nicht so leicht umschalten, also muß der Pastor Geduld lernen. Falls grundsätzliche Aenderungen erforderlich sind, sollte man sie möglichst taktvoll, allmählich, wenn möglich, ohne jemandem wehe zu tun, durchführen.

Manche Pastoren leiden an dem **Fehler, daß sie alles selber tun wollen.** Es gibt Prediger, Pastoren und Gemeindearbeiter, die von Natur dazu veranlagt sind, allein zu arbeiten. Das ist einfach ein Unding. Wir müssen mit andern zusammen arbeiten.

In 2. Kor. 6 schreibt Paulus: „Wir . . . als Mitarbeiter . . .“ Als Einzelgänger arbeiten wir aber nicht „mit“, sondern das können wir nur mit andern Gläubigen tun. Gemeinschaftlich können wir viel mehr schaffen als allein. Bist du mit der Neigung behaftet, daß du auch in der Gemeinde am liebsten alles selber tust, bemüh dich sehr, es dir schnell abzugewöhnen, ehe du im Dienste des himmlischen Meisters fortfährst, besonders in der Gemeindeleitung.

Es entstehen sogar Probleme daraus, daß **manche Pastoren dem weiblichen Geschlecht gegenüber nicht taktvoll und zurückhaltend genug sind.** Ob verheiratet oder nicht, muß ein Pastor seinen Platz kennen, jeden bösen Schein meiden und nie mit Frauen, jungen oder älteren, intim werden. Auch bei bester Absicht wird man es mißdeuten. Manche fähige Prediger mußten gehen, weil sie in dieser Hinsicht nicht die erforderliche Würde, Weisheit und Rücksicht übten. Merke es dir: unbedachtes Benehmen im Umgang mit dem weiblichen Geschlecht in der Gemeinde führt unbedingt in Schwierigkeiten.

Zum unweisen Wandel eines Pastors gehört es, wenn er einzelne Gemeindeglieder besonders bevorzugt. Es ist eine natürliche Sache, daß sich mit manchen Menschen schneller ein freundschaftliches Verhältnis anknüpft als mit andern. Wenn ein Pastor in eine neue Gemeinde kommt und merkt, daß gewisse Menschen auffallend freundlich zu ihm sind und ihn zudem beschenken wollen, muß er schon Vorsicht gebrauchen, um nicht andere zu verletzen. Er muß in seinem Amt aller Gemeindeglieder Freund, aber mit keinem zu intim werden. Das ist schwerwiegend, denn es bedeutet, daß du als Pastor keine speziell engen Freunde in der Gemeinde haben darfst, es ist ein Verzichten. Es scheint sogar weiser zu sein, seine ganz nahen, persönlichen Freunde außerhalb seiner Gemeinde zu wählen, um jegliche Eifersucht unter den Gemeindegliedern vorzubeugen.

Der Pastor kann zum Problem werden, wenn er sich für nichts begeistern kann. Die Glieder deiner Gemeinde erwarten vom Pastor nicht nur Wortverkündigung, sondern auch Vorbild und Anleitung. Sie erwarten von ihm auch Enthusiasmus und Eifer im Werke des Herrn. Ist der Pastor aber für nichts begeistert, wie kann er die Hörer für die Sache des Herrn Jesu begeistern? Enthusiasmus ist ansteckend; brennt also ein Pastor für Gottes Sache, wird sein Eifer sich wie Feuer seinen Hörern mitteilen.

Denkt an das Wort von Paulus in Gal. 4,18: „Eifern ist gut, wenn's immerdar geschieht um das Gute. . . “ Wir haben den ganz besten Dienst, vertreten die ganz beste Sache, die es in der Welt gibt — es gibt nichts Kostbareres als des Herrn Werk. Wie sollten wir anders, als mit Leib, Seele und Geist dabei zu sein! „Denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen. . . “lesen wir in Ps. 69,10. Jesus war laut Joh. 2,17 ganz erfaßt von dem Eifer für seines Vaters Haus. Laßt uns eifern für Ihn, für seine Ehre und seinen Ruhm! Die Ursache für das abnehmende Interesse der Hörer und schwaches Aufnehmen der Botschaft ist oft, daß hinter der Kanzel entmutigte und unzufriedene Prediger stehen.

Wie lange sollte ein Pastor an derselben Gemeinde bleiben? Manche bleiben nicht lange genug, andere zu lange. Ich glaube, daß ein weiser Mann Gottes, ein Pastor von Gottes Gnaden, diese Frage oft vor Gott bringt, und daß er so enge mit der Gemeinde verbunden ist, daß es ihm gegeben wird zu erkennen, wann er seine Aufgabe an dem Orte erfüllt hat. Diese Wachsamkeit braucht ein Pastor um der Gemeinde auch um seinetwillen.

Empfindet ein Diener Gottes es, daß seine Zeit an dieser Gemeinde sich ihrem Ende nähert, muß er ernstlich und speziell Gott um Licht in dieser Frage bitten. Hat Gott für ihn ein anderes Feld, wird er auch die Tür dorthin öffnen. Auch hierbei muß beim Pastor der gesunde Menschenverstand zur Geltung kommen, d.h. er muß in die Gemeinde horchen und im Glauben von Gott Antwort erbeten — der spricht stets zur rechten Zeit!

Die Frau des Pastors kann auch Probleme verursachen. Hat er keine Frau, ist gewisse Gefahr da, ist er verheiratet, kann es auch Komplikationen geben. Wenn des Pastors Frau ihren Mann nicht von ganzem Herzen unterstützt, ihm nicht hilft, wenn sie nicht fromm ist und nicht ein Gebetsleben führt, wenn sie nicht den ihr gebührenden Platz im Werke des Herrn erkennt, ja, auch wenn die Gemeindeglieder nicht wissen, welcher Platz der Frau ihres Predigers gebührt, kann es in der Gemeinde um ihretwillen manche Problem geben.

Sie ist nicht des Pastors stellvertretende Gehilfin in seinem Amt, und sie sollte sich hüten, als solche aufzutreten. Sie ist seine wahre Gehilfin, aber nicht im Predigt- und Leitungsdienst. Als ich als Pastor einer Gemeinde antrat, sagte ich der Gemeinde gleich zum Anfang, meine Frau würde gerne dienen, nützlich sein und helfen, wie es jedem Kinde Gottes, jedem Gemeindeglied zukommt, andern mit Rat, Tat und Fürbitte beizustehen. Ich glaube, diese Stellung sollte eines Pastors Frau einnehmen. Geht sie weiter und vernachlässigt dabei ihre eigentlichen Pflichten, können in der Gemeinde Schwierigkeiten entstehen.

Das sind also etliche der persönlichen Probleme eines Pastors. Ich wiederhole noch einmal, daß viele Pastoren ihre Probleme selber schaffen. Hätten sie die Sachen etwas gründlicher bedacht, hätten sie mehr Zeit im Gebet, in der Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater zugebracht wenn sich am Horizont Schwierigkeiten zeigten, wäre ihnen mancher Schmerz erspart geblieben. Paulus schrieb an Timotheus in 1. Tim. 4,16: „Gib auf dich selbst und auf die Lehre acht, halte daran fest; denn wenn du das tust, wirst du sowohl dich selbst als auch deine Hörer zum Heil führen.“

Einweihung des Gotteshauses

Am 2. August 1959 fand die Einweihung des Versammlungshauses der Mennoniten-Brüdergemeinde von Xaxim bei Curitiba, Brasilien, statt. Um 10 Uhr morgens eröffnete Br. Peter Friesen die Feier, indem er vor dem Gotteshaus Ps. 118,24 las und betete. Dann kam von der Baukommission ein Bericht über den Verlauf der Arbeit und Baukosten. Nach diesem wurde das Gotteshaus vom Diakon, Br. Hans Wiens, geöffnet, und die Gemeinde, voran die Prediger, durfte den Saal betreten.

Br. Jakob Penner leitete eine kurze Gebetsstunde. Dann sang der Chor das Lied „Komm uns mit Freuden entgegen.“ Zur Einleitung ließ ein Bruder das Lied „Der du in der Höhe wohnest“ singen und verlas Ps. 26,8: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Gastredner war Pred. Hansi Görtz. Es ließ das Lied singen „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten. . .“ und sprach über Ebräer 3,1—6. Der Chor sang „Ich war froh, als man sagte zu mir, kommt laßt uns gehen zum Hause des Herrn.“ Dann sprachen Pred. Hansi Görtz und Aeltester Jakob Hübert das Weihegebet. Zum Abschluß des Vormittags sang die Versammlung „Vollkommne heilge Majestät, Jehova für und für.“ Die Anwesenden wurden zum Mittagsmahl eingeladen. Br. Hans Wiens gab bekannt, wie die gottesdienstlichen Versammlungen für weiterhin geplant seien: an jedem Sonntagvormittag Gebetsstunde und Gottesdienst; an jedem Mittwochabend Bibelstunde, und an jedem Sonnabendabend Gebetsstunde.

Die Nachmittagsversammlung begann um 2 Uhr mit dem Chorlied „Alles Leben strömt aus dir.“ Dann sprach Pred. Peter Janzen über 2. Mose 1. Er betonte besonders, wie Gott den Bau des Tempels und die Einrichtung desselben dem Mose zu segnen und zu salben befohlen hatte. Er wies dann auch auf die Ordnung des heutigen Festes hin, und daß auch dieses Haus mit seinen Einrichtungen dem Herrn geweiht werden müsse, wenn Gottes Segen in und über ihm walten solle. Dann folgte ein Männerchor mit dem Lied „Mehr lieben möcht' ich dich.“ Der Gemeindechor sang „Ich will dich preisen allezeit.“ Br. Wilhelm Janzen, Leiter der MBG zu Bage, grüßte von jener Gemeinde mit 2. Kor. 13,11—13. Dann sprach er über Ps. 84,1—5 und 11. Er betonte den Wert eines eignen Gotteshauses, in dem man ungestört sein kann. Pred. Abr. Dyck von der Witmarsumer MBG sprach über Matth. 7,20. Br. A. J. Dick, Leiter des Mennonitenheims in Sao Paulo, sprach über Jer. 8,9—11 und 1. Mose 28,10—22. Dann sprach Br. Erven Tießen aus dem Waisenheim bei Curitiba

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

über Joh. 15,4. Zum Schluß sprach Br. Peter Friesen das Gebet. Die Anwesenden versammelten sich dann zum gemeinsamen Mahl.

Mit brüderlichem Gruß,

Heinrich H. Janzen.

Silberhochzeit

der Geschw. Johann und Liese Heinrichs, Villa Guaira bei Curitiba, Brasilien, am 1. August 1959

25 Jahre durften Johann Heinrichs u. Frau Liese geb. Regier gemeinsam verleben und Freude und Leid zusammen tragen. Sie wollten nun im Kreise ihrer beiderseitigen Geschwister dem Herrn ein Dankfest feiern. Bruder Heinrichs 3 Geschwister wohnen alle bei Curitiba; Frau Heinrichs Geschwister, ebenfalls 3, wohnen in Bage. Sie konnten alle zugegen sein.

Das Fest wurde in der Boqueiraoer Kirche gefeiert. Es waren viele Gäste von nah und fern erschienen. Zuerst sang der MBG-Chor von Villa Guaira das Lied „O daß ich tausend Zungen hätte." Dem folgte ein Gedicht und dann sprach Pred. Wilhelm Janzen, Bage, Schwager des Jubelpaares, über Ps. 50,14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." Sein weiterer Text war 5. Mose 33,1—3, besonders der Satz: „Wie hat er die Leute so lieb!" Es folgte das Chorlied „Preis sei der ew'gen Gnade."

Als Festredner diente Pred. Hansi Görtz. Es wurde das Lied „Wie groß ist des Allmächtgen Güte" gesungen. Alsdann verlas er Ps. 33,1—5 und 22. . . Gott leitet seine Kinder und, wenn wir das beachten, erfüllt er uns mit Freude. . . Freude kann nicht schweigen und dieses Fest ist der öffentliche Ausdruck der Freude des Jubelpaares. Zum Schluß sprach unser alter Bruder, der Aelteste Jacob Hübert. Als Wort für den weiteren Weg sagte er ihnen: „Harret auf Gott." Er las Ps. 126,3 (der Herr hat Großes an euch getan), 2. Kor. 13,11 (eine Verheißung): „So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein," und zum Geleit Jes. 54,10. Es folgte ein Gedicht als Glückwunsch, von ihrer einzigen Tochter. Zum Schluß sang die Festversammlung das Lied „Bis an mein Ende hin will ich nicht wanken." Das Jubelpaar sprach seinen Dank dem Herrn gegenüber im Gebet aus. Dann wurde gemeinsam gespeist.

Ich möchte noch bemerken, daß Peter Ewert aus Britisch-Kolumbien, Kanada, der Schwager von Br. Heinrichs, zur Zeit in Südamerika weilte, aber nicht dabei sein konnte. Verzögerungen wegen seiner Papiere in Asuncion, Paraguay, verhinderten sein Kommen.

Im Auftrage des Jubelpaares,

Heinrich H. Janzen.

Das öffentliche Gebet

Frage: Ist das öffentliche Gebet ein Bekenntnis vor Menschen? Wir hören oft diese Meinung. Mir scheint, daß das Gebet doch eine Zwiesprache mit Gott sein sollte, ohne Nebengedanken an diejenigen die es auch hören.

Antwort: Es wird heute sehr stark die Meinung vertreten, daß das öffentliche Gebet, wie auch das persönliche Zeugnis in der Gemeinde ein Bekenntnis nach den Worten Jesu in Matth. 10,32.33 seien. Seit den Erweckungszeiten in Rußland ist es bei uns allmählich Sitte geworden, daß Bekehrte und Unbekehrte an der Gebetsstunde teilnehmen. Wenn sich nun jemand bekehrt und auf der Gebetsstunde betet, so bekennt er öffentlich, daß er jetzt Jesu Eigentum ist; denn vorher hat er es nie getan.

Doch das Neue Testament sieht von unserer schönen Sitte, daß Bekehrte und Unbekehrte an der Gebetsstunde teilnehmen, ab. In Matth. 18,15—20 spricht der Herr Jesus von einer Gebetsstunde der Gläubigen, die in seinem Namen versammelt sind und ein bestimmtes Anliegen auf dem Herzen haben; in diesem Falle, um den gebundenen Bruder, der gefallen ist, zu lösen. In Joh. 14,13.14 spricht Christus wieder vom Beten und wendet sich dabei nur an seine Jünger, die in seinem Namen etwas bitten werden. In der Bergpredigt (Matth. 6,5—15) hören auch viele Ungläubige die Belehrung über das Gebet, doch hier geht es um das persönliche Gebet im Kämmerlein: „Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein. . ."

In der Apostelgeschichte wird von einigen „Gebetsstunden" der Gläubigen berichtet (Apg. 1,24.25; 4,23—31; 12,5; 20,36), wo die Gemeinde wegen bestimmter Verhältnisse oder Anliegen zu Gott betet. Dort fällt der Gedanke weg, ob das Gebet schön formuliert ist oder nicht, ob ich damit Christus bekenne oder nicht, dort geht es um die Sache, die in einmütigem Geiste vor den Herrn gebracht wird. Dort bittet man um die Kraft, „mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort," (Apg. 4,29) nicht nur der Prediger, sondern jeder Gläubige. 1. Petri 2,9: „Die Christen haben zu verkündigen die Tugenden dessen, der sie aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht." Man geht mit dieser Kraft hinaus und spricht zu der unbekehrten Welt von seiner Bekehrung, von seinen Erfahrungen mit Christus, vom göttlichen Wort und bekennt dadurch Christus. Und tut er dasselbe vor den Gläubigen, dann ist das weniger ein Bekennen vor den Menschen als etwas, daß aus innerem Herzensdrang hervorquillt, Bedürfnis ist und zugleich ein Kennzeichen wahren Lebens mit Gott sein wird.

Hans Wiens im „Mennoblatt"

Die Schule für Paraguaykinder auf Yalwe Sanga, Paragauy

Wir achten es als ein besonderes Vorrecht, mit 31 Kindern im Alter von 6—15 Jahren arbeiten zu dürfen. Es ist eine vorzügliche Gelegenheit, nähere Beziehungen mit dem paraguayischen Volke aufzunehmen und ihm unsere Dankbarkeit für ungeschmälerte Rechte zu erweisen.

An dieser Stelle möchten wir auch allen lieben Geschwistern aus den einzelnen Ortschaften sehr herzlich danken für die Hilfe, die uns für die Schülerküche gegeben wurde. Für jegliche Spende in Lebensmitteln wollen wir auch weiter dankbar sein.

Es war uns allen auch sehr wertvoll, daß Frauenvereine sich bereit erklärten, für die Schüler zu nähen. Eine Freude war's für

Zufriedenheit ist große Kunst,
Zufrieden scheinen großer Dunst,
Zufrieden werden großes Glück,
Zufrieden bleiben Meisterstück.

die Arbeiter und besonders für die Schüler, sehr abgetragene Kleider auf so gute neue wechseln zu dürfen. Allen Schwestern unseren verbindlichsten Dank!

Auf die vielen Fragen: Wie geht es mit der Schule? darf ich im Namen aller, die so ganz direkt in der Arbeit stehen, sagen, daß es gut geht. Ich denke dabei an die Lehrerfamilie A. Klassen, an die Heimeltern Harry Unruhs und an die zwei Schwestern, Anna Janzen und Elvine Wall. Letztere sorgen für das natürliche Wohl der 31 in der Küche, in der Wasch- und Flickstube.

Unsere ganzen Einrichtungen sind noch sehr primitiv, doch will's der Herr, so wird sich das Werk erweitern, ihm zur Ehre. Ich darf sagen, daß in mir kein Pessimismus Raum hat, und wenn hie und da auch Schwierigkeiten am Horizont erscheinen, so sind wir davon tief überzeugt daß diese auch in dem versprechendsten Werk auftreten. So erfuhr es selbst unser größter Lehrer, Jesus, unser Meister.

Und nun, wer einmal unsere Schule besuchen will, der ist uns herzlich willkommen.

G. B. Giesbrecht,
Fernheim, Paraguay
(„Mennoblatt")

Was mag Gott im Himmel mit uns vorhaben?

Otto Funcke erzählt in seinen Lebenserinnerungen von einem Bauernjungen, der eine auffallende technische Begabung hatte. Eines Tages war ein Kreis von Nachbarn auf dem Bauernhof versammelt. Die Rede kam auf den begabten Sohn. „Deinen Sohn mußt du natürlich studieren lassen," sagte ein Nachbar zum Hausvater, „dann kann er es weit bringen." „Der studieren? Nein, ihr wißt doch, daß er mein einziger Sohn ist; er muß den Hof übernehmen." „Aber das wäre doch schade, wenn dies Talent zugrunde ginge." Der Bauer lächelte und sagte: „Das geht nicht zugrunde; man wird es im Himmel brauchen können." Und nun setzte der stille Mann auseinander, wie hier auf Erden unzählige edle Keime nicht zur Ausgestaltung kommen, teils weil die betreffenden Menschen zu früh sterben, teils weil die Mittel zur Ausbildung fehlen oder weil es sich sonst nicht schicken will, wie bei ihm des Hofes wegen. „Gott aber," so sagte er weiter, „ist der beste Haushalter. Man braucht keine Angst zu haben, daß er einen einzigen der Keime, die er in die Menschen gelegt hat, verderben läßt. Er wird sie zur Entfaltung bringen."

Aus Leserbriefen

Black Creek, B.C.

Der Herr hat Großes an uns getan!

Es sind jetzt 3 Monate her, daß der Herr uns in tiefes Leid getaucht hat, indem unser Sohn Willy, 8 Jahre alt, einen schweren Unfall erlitt. 4 lange, lange Wochen lag unser Junge besinnungslos und schwebte zwischen Leben und Tod. Spezialisten und Aerzte gaben uns keine Hoffnung; aber der Herr über Leben und Tod hat es in seinem wunderbaren Rat anders beschlossen. Er ließ unsern Willy wieder erwachen, und er ist jetzt wieder gesund, kann denken, reden, sehen, hören und auch gehen. 74 Tage ist er im Vancouver-Krankenhaus gewesen.

Wir freuen uns über die wiedergeschenkte Gesundheit des Sohnes und geben dem Herrn allein die Ehre. Er hat uns unseren Sohn wiedergeschenkt. Allen lieben Gotteskindern, die für Willy und für uns gebetet haben, danken wir herzlich, und auch allen, die materiell unser gedacht haben. Der Herr wird's allen vergelten.

Die dankbaren Eltern und Geschwister

Isaak u. Elisabeth Hildebrandt,
Box 115, Black Creek, B.C.

MCC-Nachrichten

Indonesien. — MCC unterstützt Berufsausbildung Einheimischer.

In Halmahera herrscht großer Mangel an Arbeitskräften in der Krankenpflege. Die dortigen MCC-Arbeiter haben daher Schritte unternommen, Ausbildungsmöglichkeiten für Einheimische zu schaffen. Krankenschwester Anne Warkentin (Superb, Sask.) berichtet, daß vor kurzem fünf junge Leute, die im Krankenhaus von Tobelo tätig waren, jetzt systematische Ausbildung in der Krankenpflege erhalten.

Schw. Warkentin und Paxmann Maurice Hertzler (Mechanicsburg, Pa.) waren drei Mädchen und zwei Jungen bei der Anmeldung behilflich. Die Jungen werden in einem christlichen Hospital, die Mädchen in einem staatlichen Krankenhaus ausgebildet. Dazu mußte sich die Gruppe mit dem Schiff nach der Insel Java begeben.

„Außer Maurice und mir, den fünf jungen Leuten und etlichen hundert Reisenden standen die unvermeidlichen stets anwesenden Hühner und Ziegen auf der Reiseliste. An einem Hafen kam noch ein Hirsch dazu," schreibt Schw. Warkentin.

Am 10. Mai fuhren wir von Halmahera ab und erreichten Djakarta am 1. Juni. Im Krankenhaus sagte man uns, die beiden Mädels müßten bis zum nächsten Januar warten, da die Klasse bereits vollzählig sei. Eine Woche später erreichte uns jedoch die gute Nachricht, daß die Mädels ab 15. Juli aufgenommen seien.

Da sich ihre Ausbildung in einem staatlichen Institut vollzieht, ist sie kostenlos. Anschließend müssen die neuen Schwestern das Equivalent ihrer Ausbildungszeit in dem selben Krankenhaus abdienen. In dem kirchlichen Krankenhaus sind die Bedingungen ähnlich. Die neuen Krankenpfleger verpflichten sich, nach ihrer Schulung für die Kirche zu arbeiten. Die Mädchen sind nach vier Jahren ausgebildete Geburtshelferinnen. Sie arbeiten in Tobelo. Die Jungen befinden sich in Bandung.

Korea. — Berufsschule in Kyong San stellt MCC vor neue Aufgaben. John Zook berichtet aus Korea: „Erst kürzlich kamen wir aus den Staaten hier an und beurteilen noch alles nach unserem amerikanischen Lebensstandard. Nur mit großer Geduld können wir an eine allgemeine Verbesserung unserer Schule herangehen. Zunächst wollen wir die Arbeiten am Schülerheim und dem Speise- und Andachtssaal beenden. Dann sollen Wasserpumpen installiert und die Kücheneinrichtung verbessert werden. Weitere Aufgaben bilden die Schuldisziplin und Ausbildung in Hygiene. Es wartet also viel Arbeit auf uns, und schon jetzt haben wir entdeckt, daß in Korea die Arbeit viel länger dauert als das Plänemachen."

U.S.A. — Ankunft der internationalen Praktikantengruppe 1959-60. Am 21. August trafen in Akron 38 Praktikanten, davon 17 Deutsche, 13 Holländer, 3 Schweizer, 2 Franzosen und je einer aus Griechenland, Uruguay und Paraguay, in Akron ein. Die jungen Leute werden als Landwirte, Krankenschwestern, Zimmerleute und Hausangestellte bei Mennoniten in 13 verschiedenen Staaten arbeiten. Ihre Arbeitszeit teilt sich in zwei Perioden von je 6 Monaten. Jeder Praktikant wird von seinem mennonitischen Arbeitgeber vorübergehend „adoptiert". Dieser hilft dem Praktikanten, sich in seine neue Arbeitsstelle, Kirche und Gemeinde einzugewöhnen und sich möglicherweise beruflich weiterzubilden.

Personen, die einen Praktikanten im zweiten Halbjahr aufnehmen wollen wenden sich an Miß Pauline Jahnke, MCC Trainee Program, Akron, Pa.

Landweites Paxtrefen in Michigan. — Ehemalige Paxmänner trafen sich am 16. Aug. zu einer dreitägigen Konferenz im Lager Friedenswald im südlichen Michigan. Redner waren zwei ehemalige Paxdienstleiter in Europa, Curtis Janzen (Chikago, Ill.) und Dwight Wiebe, und ein ehemaliger Leiter des internationalen mennonitischen Freiwilligendienstes, Calvin Redekop (Heßton, Kans.).

Bestseller Bibel

Im Jahr 1958 sind in der Welt 26,332,000 Bibeln u. Testamente verkauft worden. Damit ist die Bibel nach wie vor das meistverbreitetste Buch der Erde. Die Bibel oder Teile davon sind bisher in 1136 Sprachen übersetzt worden.

Zu einer wichtigen Bibelsprache ist das „Pidgin-Englisch" geworden. Indonesische Pfarrer und Missionare sind gegenwärtig dabei, die ganze Bibel in die indonesische Form des „Pidgin-Englisch" zu übersetzen.

*

In allen Schweizer Hotelzimmern werden demnächst Evangelientexte in einer viersprachigen Ausgabe ausgelegt werden. Initiator dieser Aktion ist die Schweizerische Bibelgesellschaft in Luzern.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Konferenz der Missionare in Belgisch-Kongo

Von Schw. Harold Krüger

Wollt ihr uns auf der Reise zur jährlichen Konferenz in Ecole Belle Vue begleiten? Dazu müßt ihr früh um 4.30 Uhr morgens aufstehen. Warum so früh? Nun, es ist ein langer Weg und je mehr Stunden wir während der kühlen Tageszeit fahren umso weniger brauchen wir in der Hitze zu machen. Das Essen ist fertig, Trinkwasser wird in Thermosflaschen mitgenommen, die letzten Vorbereitungen sind getroffen, wir setzen die schläfrigen Kinder in den Wagen und fort geht es.

Die Schönheit der Natur am kühlen Morgen ist unbeschreiblich. Schwerer Tau bedeckt die Büsche, die Farnsträucher glitzern wie mit Juwelen bestreut. Weiter ab vom Wege sieht man die großen Palmen und Schirmbäume durch den Nebel schimmern. Die Kühle und völlige Ruhe in der Atmosphäre erinnern uns an die Allgegenwart Gottes.

In kurzer Zeit erreichen wir den Lutschima-Fluß. Nun wird schnell das Frühstück eingenommen. Die Eiersandwiches und Bananen sind schnell verzehrt, und schon ist die Fähre da, die uns über den Fluß setzen wird. Wir nehmen die kleinen Kinder bei der Hand und gehen auf die Fähre, denn nur der Fahrer darf im Wagen bleiben. Am andern Ufer steigen wir wieder alle ein und setzen unsre Reise fort. Nach einer Stunde lassen wir den Dschungel hinter uns und es geht jetzt eine lange Strecke über ein dürre, wüste Ebene. Am Nachmittag herrscht hier unerträgliche Hitze, aber wir hoffen sie bis dahin durchquert zu haben. Um Mittag sehen wir Bäume in der Ferne; es ist ein Wald von kleinen Bäumen. Wir suchen etwas Schatten und verzehren unsern leichten Lunch aus Sandwiches. Dazu nehmen wir uns schon wenig Zeit, denn Hitze, Fliegen und Insekten werden lästig. Wir eilen dem Ziele zu. Es gilt, noch einen Fluß zu überqueren. Hier waschen wir Gesicht und Arme, denn man bleibt nicht sauber auf den stundenlangen holprigen, staubigen Wegen.

Im halben Nachmittag erreichen wir Ecole Belle Vue. Allemann ist froh, denn wir hatten keinen Unfall mit dem Auto. Wir danken Gott dafür!

Es sind schon andere vor uns gekommen und es kommen noch immer mehr. Wir richten uns in den Hütten ein, die für uns freundlich gesäubert und bereitgemacht sind. Wir versammeln uns alle im Speisesaal zum gemeinsamen Abendbrot, das die Geschwister von Kajiji und Ecole Belle Vue zubereitet haben. Wie gut schmeckt die heiße Suppe, nachdem man auf der Reise nur Sandwiches gegessen hat. Welche Freude, alle Lieben wiederzusehn! Die Konferenz kann beginnen.

Am Sonntagmorgen versammeln wir uns alle zur Andacht im kleinen Schulhaus. Unser Herz schmerzt wenn wir daran denken, daß wir die Gemeinschaft der einheimischen Geschwister entbehren müssen. Wenn wir hier auch liebe Brüder und Schwestern im Herrn haben, so bleiben wir doch die Fremdlinge unter ihnen; wir sind als Weiße abgesondert.

Während der ganzen Woche verspüren wir bei der Betrachtung des göttlichen Wortes die Nähe des Herrn. Die Hauptthemen waren „Die christliche Gemeinde" und „Verwendung aller Kräfte unsers Lebens." Die nationalistische Strömung im Kongo erinnert uns immer ernster daran, daß unsers Bleibens hier vielleicht nicht lange sein wird. Ist die Gemeinde im Kongo fest genug im Worte Gottes gegründet, oder lehnt sie sich zu sehr an den Rat und die Leitung des weißen Mannes? Wie können wir sie am besten vorbereiten, damit sie in der Kraft des Herrn wächst und stark ist, wenn der Missionar gehen muß?

Es fehlen so nötig treue Leiter. Es wurde erwogen, wie man etlichen besser geschulten Christen Bibelausbildung geben könnte, d.h. weitergehend, als das jetzige Bibelschulprogramm. Möge der Herr die Herzen etlicher unserer Männer zubereiten, daß sie „zuerst nach dem Reiche Gottes trachten" möchten und die sonstgebotenen größeren Löhne aufgeben möchten, um für den Herrn zu wirken.

Diese Konferenz bietet aber auch etwas Erholung. An einem Nachmittag spielen wir Baseball und Volleyball, und zum Schluß gibt es auch einen „Wienerroast." Auch der Regierungsbeamte des Distrikts war eingeladen und nahm fröhlich am Ballspiel teil. Natürlich zählen wir die Punkte dann in französischer Sprache.

Der letzte Tag ist ein Sonntag. Wir unterhalten das Abendmahl. Wieviel hat unser Herr für uns getan! Sind wir willig, unser Bestes für ihn zu tun? „Und als sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg." Möchten auch wir bereit sein, auszugehen wie die Jünger jener Zeit.

Die Konferenztage vom 26. Juli—2. Aug. waren Zeiten der geistlichen Erfrischung für die Missionare in ihrer Arbeit, im Kampf für Christus und die Gemeinde im Kongo. Alle unsre Missionare in Belgisch-Kongo hatten teilgenommen.

In den geschäftlichen Beratungen bekamen wir einen Ueberblick über die Arbeit; auch neue Entscheidungen wurden getroffen. Ein neuer Arm des Missionsprogramms ist die Radioarbeit. Es sind schon viele Radioapparate im Lande dank der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und des Bildungswesens. Das ermutigte die Mission, sich auch auf diesem Gebiete zu betätigen und das Evangelium über den Rundfunk zu verkündigen. Es wurde ein Komitee ernannt, das diese Möglichkeit überprüfen sollte.

Es wurde auch bestimmt, wo welche Missionare fürs folgende Jahr stationiert sein sollten. Die folgenden Missionare wechseln Ort und Arbeit:

Missionare Iwan Elrichs (Bakersfield, Kalif.) werden von Matende nach Kikwit versetzt, wo Br. Elrich in den Stadtschulen Religionsunterricht erteilen wird. Es ist dieses eine neue Möglichkeit, das Evangelium zu verkündigen. Die Regierung hat erlaubt, daß Protestanten und Katholiken Religion in den Schulen unterrichten dürfen. Diese Arbeit beginnt im September.

Missionare Ernst Dycks (Abbotsford, B.C.) gehen von Kajiji nach Matende. Br. Dyck wird die Verantwortung für die Ausbildung der Lehrer in der Schule in Matende übernehmen.

Schw. Daisy Martens (Swift Current, Sask.) wird in der Schule zur Ausbildung von Lehrern in Nyanga arbeiten; sie ersetzt Geschw. George Fauls (Sawyer, North Dakota), die im Urlaub sind. Diese Schule wird gemeinsam mit der Kongo-Inland-Mission unterhalten.

Die Neuwahlen im Verwaltungskomitee der Missionare brachten folgende Resultate: Br. Irwin L. Friesen (Dinuba, Kalif.), Vorsitzender; Br. Ernst Dyck (Abbotsford, B.C.), Gehilfe; Br. Henry D. Derksen (Boissevain, Man.), Sekretär.

Die nächste Sitzung des Missionsrates findet vom 29. Dez. 1959—10. Januar 1960 statt. In der Zeit hoffen die Brüder aus der MBG-Missionsbehörde J. A. Harder (Clearbrook, B.C.) und J. B. Töws (Hillsboro, Kans.) dabei zu sein, die, so der Herr will, dann das Missionsfeld im Kongo besuchen werden.

—o—

Tauffest in Riverville . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Somit hatte die Gemeinde wiederum Zuwachs erhalten. Die Ehre sei nur Gott allein durch unsern Herrn Jesus Christus dafür gebracht.

Am Abend des 30. Aug. hatte die Gemeinde ein Abschiedsfest für Geschw. John Wielers, das mit einem gemeinsamen Mahl verbunden war. Diese Familie verzieht nach St. Catharines, Ont., somit verliert unsere Gemeinde hier liebe Geschwister im Herrn. Viele Bibelverse und Wohlwünsche wurden ihnen mitgegeben. Br. Wieler forderte die Gemeinde auf, Röm. 12 zu lesen und danach zu leben!

Mit Hebräer 4,11 grüßen wir alle Rundschauleser.

A. Voth, Korr.

MBG in Fort Rouge . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

des MBG-Bibelcollege halfen treu und hingebend, auch Jugendliche aus den andern MBG-n Winnipegs dienten mit Gesang und Musik. Die Südende-MBG hat sich der Mission besonders warm angenommen. Seelen kamen zum Glauben und von einem Meilenstein zum andern führte Gott seine Kinder wunderbar weiter und tat hinzu, die da gläubig wurden.

Und nun schaut die Gemeinde mit großen Erwartungen in die Zukunft, denn sie weiß aus Erfahrung, wie wunderbar Gott zum Wachstum hilft.

Die Gemeinde bedient sich ausschließlich der englischen Sprache. Die Zuhörer sind verschiedener völkischer Herkunft, aber die meisten kommen aus mennonitischen Kreisen.

Gott hat die Gebete dieser Gemeinde um ein Versammlungshaus über Erwarten schnell erhört. Dieses Haus mißt 50' mal 100' und hat ein Kellergeschoß. Es ist für $23,000 gekauft worden und für noch etliche Tausend konnte die Renovierung ausgeführt werden.

„Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest." (Ps. 40, 5a)

Nach einem Chorlied brachte Pred. Nikkel die Dankbarkeit der Gemeinde Gott und der Konferenz gegenüber zum Ausdruck. Nach dem Segensspruch im Schlußgebet, beschauten manche der Besucher noch die andern Räume des Kirchleins.

Die Gemeinde wünscht nun von ganzem Herzen, daß dieser Ort ein wirklicher Zeuge Jesu Christi in dieser Umgebung sein könnte, ein Platz für innige Gemeinschaft der Gläubigen und anziehend für suchende Mitmenschen und daß sie hier Frieden fänden für ihre Seelen — alles zur Ehre Gottes.

Jedermann wird hiermit herzlich eingeladen, dieses Bethaus und die Gottesdienste in demselben zu besuchen!

Kitchener, Ont.

Rudy Klassen, der zum Gemeindepicknick fuhr, hatte das Unglück, im starken Regen ein auf dem Hochwege stehendes Auto anzufahren. Seine Mutter wurde an der Stirn und den Beinen verletzt. Wir hoffen, daß der Unfall keine schweren Folgen haben wird. Die andern waren unverletzt.

Sonntag, am 30. August, diente Br. Jacob J. Töws zum letzten Mal am Vormittag mit einer Predigt und abends war das Abschiedsfest für die Familie. Das Programm wurde von Br. J. T. Ewert, Gehilfe des Gemeindeleiters, geleitet. Br. Ewert gab einen Rückblick auf die 5 Jahre, seit Pred. J. J. Töws hier als Gemeindeleiter antrat. Er forderte auf, dem Herrn über alles die Ehre zu geben und ihm für alles zu danken. Der Gemeindechor diente mit passenden Liedern und eine Männergruppe sang „Allmächtiger Vater". Dann sprach Br. J. J. Töws zum Abschied über 1. Sam. 12,22—25, erst in Deutsch und kurz in Englisch.

Den Vertretern aus den verschiedenen Zweigen wurde Gelegenheit gegeben, etliche Worte zum Abschied zu sagen. Eine Schwester aus dem Gebetsverein, der wöchentlich am Montagabend zusammentritt, las ein für diese Festlichkeit geschriebenes Gedicht vor.

Wie lange man den Augenblick des Abschiedes auch hinausschiebt, es kommt der Moment, wenn man scheiden muß. Die Anwesenden hatten Gelegenheit, der Familie Töws noch die Hand zu drücken und Gottes Segen für die Zukunft zu wünschen. Am. 31. August fuhren sie über Chikago nach Winnipeg, wo Br. Töws am MBG-Bibelcollege als Lehrer dienen wird.

Schw. Peter Peters war 1 Woche Patientin im K-W-Krankenhaus. Schw. Daniel Conrad befindet sich dort infolge einer Operation.

Es wird vielleicht manchen, die früher in New Hamburg wohnten, und die Versammlungen der VMG und MBG, die in einem Hause an der Hauptstraße, im zweiten Stockwerk, abgehalten wurden, besucht haben, wichtig sein zu erfahren, daß das Haus vor etlicher Zeit von innen ausgebrannt ist. Es ist fraglich, ob es jemals wiederhergestellt werden wird. Für die Geschwister war es in den Anfangsjahren ihres Hierseins eine Stätte, wo sie sich geistlich bauen und viel Segen genießen durften. Für uns ist es eine Erinnnerung daran, daß wir hier keine bleibende Stätte haben und uns auf eine bessere Heimat vorbereiten sollen.

Korr.

Friesland, Paraguay

Vom 9. bis zum 11. August hatten wir die Freude, Besuch unter uns zu haben. Die Deutsche Botschaft von Asuncion war gekommen: Legationsrat Dr. Böhnke und Kanzler Herr Habermann mit ihren Frauen und Oberforstmeister Dr. Müller. An zwei Abenden, Sonntag und Montag, zeigten sie uns auf dem Zentralschulhofe Tonfilme über Leben, Kultur und Technik im Westdeutschland von heute. Es war unterhaltend und erbaulich.

Am 11. August starb hier im Hospital nach längerem schweren Krebsleiden Witwe Helene Siebert geb. Wiebe im Alter von 63 Jahren. Gestützt auf die vergebende Gnade im Blute unsers Heilandes, freute sie sich, endlich heimgehen zu dürfen. Die Begräbnisfeier war am 12. August, 10 Uhr morgens. Die Verstorbene war die Tochter von Klaas Wiebe und Frau Agatha geb. Harms

Am 14. August besuchte Doktor Reichenbach aus Volendam mit Frau und Personal seines Krankenhauses unser Hospital. Sonnabend machten sie einen Abstecher nach dem Hospital des Hutterischen Bruderhofes in unsrer Nachbarschaft. Es war ein frohes Beisammensein. Die beiden Aerzte, Dr. Reichenbach und unser Dr. Ernesto Revollo, hatten einen gemütlichen Austausch über ihre Arbeit. Allgemein standen wir unter dem Eindruck, daß der Besuch zur gegenseitigen Annäherung diente und wir wollen versuchen, mit einem Gegenbesuch zu antworten. Sonntag nachmittags fuhren sie zurück.

Vor etlichen Wochen (anfangs August) hatten wir schönen Regen. Er war nicht stark, aber anhaltend, so daß jetzt, am 17. August, die meisten Felder gepflügt und bepflanzt sind.

Es wird immer noch gepflügt, aber der Bauer schaut bereits nach mehr Regen aus.

Joh. J. Funk, Korr.

Ein Tag bei Clearbrook, B.C.

Man sagt nicht nur von Menschen, sondern auch vom Wetter, daß es launisch sei. Am 28. August wechselten den ganzen Tag kleinere Regenschauer und klare Luft ab, bis um etwa 6 Uhr abends ein großartiger Regenschauer fiel. Schon in wenigen Minuten stand überall Regenwasser, aber schon war der Regen vorüber, und die Sonne schien wieder klar und freundlich. Aber nach ganz kurzer Pause kam der zweite Regenschauer, und der übertraf den ersten. Wohl dem, der damals gerade unter Dach war. Mit dem Regen kam noch Hagel, so groß wie Erbsen, und der hübsche, grüne Rasen, der Asphaltweg, die Erde, alles war weiß bedeckt, wundervoll! Die Luft, ja, die ganze Natur war rein und wie neubelebt. Im Westen,

ganz unten wurde es hell und klar, und bald schien wieder die liebe Sonne freundlich und klar.

Woher kam das? Das tat der große Gott! „O großer Gott, wenn ich dein Wunderwerk betrachte . . ., dann jauchz' ich dir, du großer Herrscher, zu: wie groß bist du!" Und den nächsten Tag? — das allerschönste Wetter und freundlicher warmer Sonnenschein. Gebt unserm Gott die Ehre!

D. B. Friesen, Korr.

Chilliwack, B. C.

Nach ein paar Tagen veränderlichen Wetters haben wir heute, am 2. Sept., wieder einen klaren Himmel über uns, wenn auch die Berge ringsum von hochaufgetürmten Wolken bedeckt sind; ein wunderbares Schauspiel der Natur. Die höchsten Bergesspitzen sind in diesem Jahr nicht von Schnee frei geworden. Und nicht lange dauert's, dann sind sie wieder hoch bedeckt und ragen mit ihren weißen Häuptern zum Himmel empor, ankündend, daß Herbst und Winter bald wieder da sind.

Wir möchten ohne die werte Rundschau nicht sein und wünschen allen, die an diesem Blatt arbeiten, Gottes Segen.

Es grüßt John Baerg

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Auf der Konferenz der MBG in den Vereinigten Staaten, die am 18. und 19 August in Henderson, Nebraska, tagte, stand als Hauptpunkt die Schulfrage der MBG in den USA. Im verflossenen Jahr wurden dort für den Zweck $269,000 eingesammelt zum Unterhalt von Tabor-College, des Bibelseminars und des Pacific-Bibelinstituts mit Juniorcollege in Fresno, Kalif. Für das beginnende Schuljahr hat man im Budget für den Zweck $235,000 vorgesehen. — Ein andrer Punkt war die Annahme des mennonitischen Sonntagsschulmaterials für Primary, Junior und Intermediate-Abteilungen. Das Material hat den Namen der MBG-Konferenz aufgedruckt. — Es wurde auch beschlossen, daß jedes Glied für die Kasse der Konferenz $1 fürs laufende Jahr eintragen sollte. — Der Beitrag von $5.00 je Familie für Publikationsdienst soll vom 1. Okt. bis Ende Nov. des nächsten Jahres zählen.

— In unsrer Mitteilung vom Tode der Frau Bock, Wpg., in M.R. Nr. 34, S. 1 sollte es heißen „Frau Margareta Bock geb. Dück (nicht Afanasjewa). Auch war ihr Stiefvater B. Afansjew nicht im Auto. Zu ergänzen ist noch, daß die Begräbnisfeier am 28. Aug. in der 1. Mennonitenkirche in Winnipeg war, und daß die erwähnten Verletzten schon nach Winnipeg gebracht worden sind.

— Zur freundlichen Kenntnisnahme geben wir nochmals bekannt, daß Abonnementszahlungen für die „Mennonitische Rundschau", die hier im Office nach dem 30. September 1959 eintreffen, vom 1. Oktober d.J. mit dem neuen Bezugspreis von $3.50 jährlich berechnet werden. Stetig zunehmende Herstellungskosten zwingen uns, das Lesegeld bis $3.50 zu erhöhen. Wir möchten mit Gottes und eurer Hilfe noch länger mit diesem Blatt dienen. — Red.

— Henry Friesen, 43, Haywood, Man., wurde am 29. Aug. morgens in seinem zertrümmerten Auto tot gefunden. Er hatte Verwandte in Schönwiese besucht und war ½1 Uhr nachts heimgefahren.

An der Wegbiegung nach Reinland war sein Auto vom Weg in den Graben geraten und hatte ihn erdrückt. Er hinterläßt seine Frau und 2 Kinder.

— MBG-Missionar Dav. Balzer und Familie sind aus Japan zur Erholung nach Br. Balzers Krankheit heimgekehrt. Sie landeten am 26. August in Vancouver und begaben sich von dort nach Coaldale, Alberta.

— Missionar Ben Klassen, Morden Man., weilt mit Familie zu Hause im Urlaub. Er will im kommenden Winter in Winnipeg am MBG-Bibelcollege studieren.

— Pred. G. W. Peters schließt seinen Reisepredigtdienst in Südamerika ab und tritt am 12. September die Heimreise nach Buhler, Kans., an, wo er die Leitung der MBG übernimmt.

— Am 25. und 26. Sept. tagt im MBG-Bibelcollege eine Versammlung, die vom „Hiroric Peace Church Council of Canada" einberufen wird, schreibt der Sekretär der erwähnten Organisation, C. J. Rempel, Kitchener, Ont. Der erste Tag sog dem „Mennonitischen Katastrophenhilfsdienst" gewidmet werden, und der zweite den mennonitischen Organisationen wie Canadian Mennonite Board of Colonization, Westliches Zentrales Hilfskomitee, Canadian Mennon. Hilfskomitee, Wehrlose-Hilfswerkorganisation u.a.m.

— Am 16. August wurden in der MBG in Hepburn, Sask., 16 Personen auf den Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Pred. Jacob Bergen vollzog die Taufhandlung.

— Die MBG zu Großweide taufte am 23. Aug. 4 Personen. Pred. J. J. Neufeld diente mit der Taufe und Aufnahme der neuen Glieder in die Gemeinde.

— Das Ehepaar Franz D. Funk und Gattin feierten in Winkler ihr 60jähriges Ehejubiläum.

— Br. John Neufeld, Absolvent des Canad. Mennonite Biblecollege und der Universität von B. C. ist zum Lehrer am Bethel-Bibelinstitut Abbotsford, B.C., ernannt worden.

— Lehrer Franz F. Enns, in den letzten Jahren am MCJ in Gretna tätig, ist als Prinzipal der High School des Städtleins Gretna engagiert worden.

— Pred. Gerh, Fast, der etliche Jahre in der Buchführung der Kanadischen MBG Konferenzkasse tätig war, ist von Winnipeg nach Ontario gezogen. Pred. G. H. Sukkau, der 7 Jahre in Südamerika als Prediger und Lehrer tätig war hat den Posten an der Konferenzkasse übernommen.

— Unter den Besuchern in der Christian Preß waren in letzter Woche: Heinr. J. Reimer, Clearbrook, B. C.; Peter Neufeld, Sardis, B. C.; Fr. Helene Franz mit Kindern und Frl. Justina Penner, Virgil, Ont.; Ben Klassen und Gattin, Missionare aus Afrika im Urlaub.

— In die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden wurden in Bluffton, Ohio, folgende Gemeinden Kanadas aufgenommen: Vancouver (Bill Block); New Westminster (John Neufeld); Mission City (Dick Rempel); Chilliwack, B.C. (H. H. Neufeld); Edmonton, Alta. (Arth. Dick); Nordkildonan, Man. (Victor Schröder); St. Catharines (Henry Fransen) und Cooper Cliff, Ont. (Menno Ediger).

— In Fairview, Oklahoma wurde H. J. Martens, 71, in der MBG zu Grabe getragen.

— Alma Döring, bekannt als sehr energische Missionarin in Belgisch-Kongo, Afrika, ist im 81. Lebensjahr in Florida, USA, gestorben.

— Herr Richard Reitzner, sozialdemokratischer Abgeordneter im Bundestag Westdeutschlands besuchte kürzlich Kanada und weilte vom 29.—31. August in Winnipeg. Er ist Sudetendeutscher und hat seine gewesenen Landsleute hier besucht. Den Pressevertretern gab er auf alle Fragen über Westdeutschland und die Politik seiner Partei freimütige und optimistische Auskunft.

* * *

Ostdeutschland. — Annähernd 39,000 Glieder und Freunde zählt die Methodistenkirche Ostdeutschlands. An 283 Predigtplätzen werden von den Pastoren, die von 1,039 Laienmitarbeitern unterstützt werden, Gottesdienste gehalten. In 178 Sonntagsschulen unterweisen 844 freiwillige Helfer 8,000 Kinder.

* * *

Westdeutschland. — Adenauer betrachtet die Besprechungen mit Eisenhower in Bonn als einen vollen Erfolg. „Auch 48 Stunden nach dem Treffen bin ich der Ueberzeugung, daß die Zusammenkunft politisch von sehr großer Bedeutung war," sagte er wörtlich. Seine Beziehungen zu Eisenhower seien so eng und herzlich wie mit dem verstorbenen Staatssekretär John Foster Dulles.

— Mit der Bekräftigung ihres festen Willens, für die Deutschland-Frage eine gerechte Lösung in Frieden anzustreben, die den Wünschen des deutschen Volkes entspricht, endeten die Gespräche zwischen Eisenhower und Adenauer. Se waren sich einig, daß „kollektive Verteidigungspakte, die im Einklang mit Artikel 51 der Satzung der Vereinten Nationen stehen, der Erhatlung des Weltfriedens dienen."

— Seit Inkrafttreten des westdeutschen Gesetzes über den Lastenausgleich vor genau zehn Jahren sind über 32 Millionen DM an Flüchtlinge und im Krieg Ausgebombte ausgezahlt worden. Der Lastenausgleich soll denjenigen Deutschen, die bei der Flucht aus den Ostgebieten oder in den Bombennächten ihre Habe verloren, wenigstens teilweise Ersatz für ihre Schäden geben. Innerhalb von 30 Jahren werden dafür 80 Millionen DM vorgesehen die von denjenigen aufgebracht werden müssen, die im Krieg keine materiellen Verluste erlitten haben. Bisher wurden vorwiegend Renten, Entschädigungen für verlorenen Hausrat und Beihilfen für die Wiedereingliederung ins Erwerbsleben gezahlt.

— Etwa 33,6 Mill. Mark hat die westdeutsche Regierung in diesem Jahr für den Unterhalt von 400 Schulen mit 800 deutschen Lehrkräften im Ausland ausgegeben.

— In Westdeutschland sind seit 1945/46 etwa 6,000 Kinder farbiger Soldaten der ehemaligen Besatzungsarmeen und deutscher Mütter geboren worden. Die Kinder farbiger Soldaten leben hauptsächlich in den süd- und südwestdeutschen Ländern. Auf Norddeutschland entfallen nur sieben Prozent der Gesamtzahl. Ostern 1960 werden 1,500 farbige Kinder die Volksschule verlassen. Die westdeutschen Behörden sehen sich jetzt dem Problem gegenüber, daß diese jungen Menschen nicht nur beruflich, sondern auch gesellschaftlich eingegliedert werden sollen.

— In dem im April 1958 in Moskau geschlossenen sowjetisch-westdeutschen Handelsabkommen wurde auch die Lieferung von Personenkraftwagen aus der UdSSR für 90 Millionen DM aufgenommen. Die sowjetische Delegation bestand darauf, obwohl in deutschen Fachkreisen die Chancen für den Absatz dieser Wagen gering beurteilt wurden. Seit einiger Zeit hat die russische Handelsdelegation einige Modelle in Bad Honnef ausgestellt, ohne daß es bisher mit einem Händler zu einem Abschluß gekommen wäre. Die Entwicklung dieses Geschäfts wirft ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten des Warenaustausches zwischen Ländern mit unterschiedlichen Wirtschaftsformen. Die Sowjets können nicht begreifen, daß sich der Absatz einer Ware in einer freien Marktwirtschaft nicht einfach erzwingen läßt.

— Der Bau von 90,000-BRT-Schiffen für die Beförderung von 6,000 Passagieren im Nordatlantikverkehr scheint realisierbar zu sein. Der Amerikaner Cantor und die Deutsche Werft in Hamburg haben jetzt vereinbart, zunächst die Voraussetzungen für den Bau von Schiffen dieser ungewöhnlichen Größe zu untersuchen. Die Kosten für die beiden 350 Meter langen Schiffe werden auf 88 Mill. Dollar veranschlagt. Ihre Geschwindigkeit soll sich auf 34 Seemeilen belaufen. Der Passagierpreis soll nach den Plänen Cantors 50 Dollar betragen. Die Verpflegung muß sich der Fahrgast zusätzlich kaufen oder mitbringen.

— Der Marburger Religionswissenschaftler Professor D. Dr. Rudolf Bultmann, der durch seine „Entmythologisierung" zu einem der bekanntesten und umstrittensten Theologen Deutschlands geworden ist, vollendet sein 75. Lebensjahr. Der Theologe hat, in Erkenntnis der Schwierigkeit, den Inhalt der Bibel dem modernen Weltverständnis nahezubringen, in einer 1941 beginnenden Reihe von Vorträgen und Veröffentlichungen die These aufgestellt, daß solche von Christus berichteten Geschehnisse und Eigenschaften wie die Gotteskindschaft, die Jungfrauengeburt und die Auferstehung keine historischen Ereignisse, sondern ein in der Urgemeinde entstandener Mythos und daher für die Moderne preiszugeben seien. Die Bedeutung dieser Mythen liegt nach seiner Ansicht in ihrer existentialen Interpretation und in dem Einfluß des ihnen zugrunde liegenden Gehalts auf den Hörenden. Gegen diese Auffassung hat sich sowohl von philisophischer als auch von kirchlicher Seite Widerspruch erhoben. Die Lutheraner wie auch die evangelischen Freikirchen orthodoxer Prägung befürchten, daß auf dem von Bultmann eingeschlagenen Weg der Modernisierung des Evangeliums der Inhalt der kirchlichen Verkündigung gemindert wird.

— Mit einer roten Export-Limousine rollte am 26. August das dreimillionste Fahrzeug seit 1945 vom Fließband der Volkswagenwerke. Für 1959 rechnet das Werk, um dessen wertvollen Besitz ein heftiger Streit zwischen der Bonner Regierung und der Regierung des Bundeslandes Niedersachsen im Gange ist, mit einer Produktion von 700,000. Das Werk beschäftigt 48,000 Menschen, und die Hälfte der Produktion wird exportiert.

— Die Getreideernte ist in Westdeutschland noch reichlicher ausgefallen als im Vorjahr. Gut 14 Millionen Tonnen wurden eingefahren; 1958 waren es rund 13,1 Millionen Tonnen. Eigentlich ist es überraschend, daß trotz der Dürre, die selbst die Städter oft um die Felder bangen ließ, nun mehr geerntet wird als in irgendeinem Jahr, über das man in der Statistik nachschlagen kann. Lange Zeit schien es, als werde den Ueberschwemmungsschäden, über die in der vergangenen Zeit geklagt wurde, dieses Jahr ein katastrophaler Ausfall durch Hitze folgen. Er ist, hier darf man aus vollem Herzen Gott sei Dank sagen, ausgeblieben.

— Auf der Sitzung der Exekutive des YMCA-Europa-Komitees auf der Insel Mainau wurde beschlossen, in Zukunft besonders eng mit den europäischen Kirchen in West und Osteuropa zusammenzuarbeiten, und zwar in Verbindung mit der in Nyborg-Strand gegründeten Konferenz Europäischer Kirchen. Die nächste CVJM-Europakonferenz soll 1962 in England stattfinden.

— Die westdeutsche Kohlenindustrie an der Ruhr hat durch die steigende Verbreitung des Heizöls große Absatzschwierigkeiten und hat bereits 18 Millionen Tonnen an Ueberschußkohle. 50,000 Bergarbeiter sind entlassen worden. Bonn erwägt eine Sondersteuer für Heizöl, um dem Kohlenbergbau zu helfen.

— Die westdeutsche Regierung hofft, daß die bevorstehenden Gespräche zwischen Eisenhower und Chruschtschow ein „erster Schritt" in der Richtung einer weltpolitischen Entspannung und der Beendigung des Kalten Krieges sein werden. Für eine weltpolitische Entspannung bedarf es jedoch sicherlich langer, vielleicht jahrelanger Bemühungen.

— Der deutsch-sowjetische Handelsverkehr hat sich in den letzten Jahren günstig entwickelt. Unter Einschluß der Importe über dritte Länder ist der westdeutsche Import aus der UdSSR im ersten Halbjahr 1959 mit 196 Millionen DM um 27 Millionen DM größer gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* * *

U.S.A. — Eisenhower erklärte auf einer Pressekonferenz, er sehe keinen Grund, weshalb ein römischer Katholik nicht zum Präsidenten der USA gewählt werden sollte. Er könne freilich nicht sagen, ob die Mehrheit der amerikanischen Staatsbürger derselben Meinung sei wie er. Bei den Demokraten sind Bestrebungen im Gange, den Senator John F. Kennedy, einen Katholiken aus Massachusetts, für die Präsidentenwahl zu nominieren. Ein weiterer möglicher Kandidat ist der katholische Demokrat

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Verwandte und Freunde gesucht

Emilie Werle in Sibirien sucht ihre Mutter Wilhelmine Werle. Adresse bei Grete Bergmann, Central, Colonia Friesland, Puerto Rosario, Paraguay. —

Die Geschwister Agatha und Nelly Fast in Rußland suchen ihren Bruder Gerhard Fast, geb. am 22. Febr. 1915. Ihre Eltern waren Gerhard Fast und Frau Mathilda aus Fürstenland, Suworowka. Seit dem Jahr 1938 haben die Geschwister nichts mehr von ihm gehört. Damals war seine Adresse:

U.S.S.R. – Р.С.Ф.С.Р. Ставропольский Край, Мироводцкий р-н, Никстепский с/с, пос. Красная Долина.

Sollte jemand Auskunft geben können, bitte selbige an Box 403, Coaldale, Alta., zu schicken.

Eingesandt von H. Siemens,

Gesucht wird Jakob Dyck, geboren am 10. Januar 1924 in Rußland. Eingewandert im August 1949, wollte er zu seinem Bruder Peter Dyck, Rosemary, Alta., fahren. Die Mutter der beiden Brüder, Frau Maria Dyck, ist gegenwärtig noch in der USSR, und sie fragt durch das Kanadische Rote Kreuz an. Jegliche Auskunft sende man bitte an Mr. George Bohner, Box 397, Coaldale, Alta.

Eingesandt von D. J. Pankratz, Coaldale, Alta.

(Der „Bote" wird gebeten, dieses auch zu bringen.)

Aus Rußlandbriefen

Tina Dyck, zuletzt in Schöneberg, schreibt an ihre Tante Lena (Frau des Einf.): Wir sind von Wologda nach Alma-Ata gezogen. Da ich von Kind an an beiden Füßen lahm bin und nicht schwer arbeiten kann, hat man für mich gesorgt. Ich bin von allen Geschwistern und Verwandten fortgefahren und zwar nach Semipalatinsk, wo ich als Kinderwärterin 100 Rubel im Monat bekomme und 100 Rubel im Monat vom russischen Hilfswerk.

Hier wohnt auch Onkel Jakob Wiebe von Neuenburg. Lange durfte er nicht bei seiner Familie sein. Jetzt sind sie zusammen. Er ist Prediger. Es ist auch ein registrierter Raum vorhanden, aber gepredigt wird in russischer Sprache. S. ist eine große Stadt.

•

Tina Pätkau, Tochter von Jak. und Helena Schellenberg, Blumengart, schreibt ebenfalls an ihre Tante Lena, daß sie mit ihrer Tante Maria (Martens), Frau Jak. Rempel, Osterwick, gerne in Briefwechsel treten möchte. Sie ist irgendwo in Kanada. Sie möchte auch gerne mit den Verwandten ihres verstorbenen Mannes Nikolai Pätkau, die auch in Kanada sind, in Verbindung kommen.

Gerhard J. Klassen,
Virgil, Ont.

Buchhandel

In einer weltlichen Zeitung konnte man die folgenden Zeilen lesen:

„Ich weiß, daß der Buchhändler . . . Schundhefte und Serien nicht führt. Aber reicht das aus? Ist es nicht ein wenig hochmütig, aus der sicheren Warte seines Berufsethos, das Schlechte nur nicht zu verkaufen? Ist es nicht seine vornehmste Pflicht . . . ständig vor den Vergiftungen zu warnen? Dazu gehört aber auch, sich von seinem Ladentisch zu lösen. Denn der Kunde, der die Buchhandlung betritt, ist für das Gute bereits gewonnen. Aber die vielen, die von den bunten, marktschreierischen Bildheften an den Kiosken angezogen werden, wie kommt er zu denen? Ich glaube, es ist höchste Zeit, mit einer breiten Aufklärungsarbeit im Elternhaus zu beginnen."

Stimmt uns das nachdenklich? Was tun wir als Christen, als Eltern auch in Bezug auf das, was in unserem Heim und in unserer Umgebung gelesen wird? Es darf bei uns nicht nur darum gehen, Schmutz und Schund nicht im Hause zu haben, sondern auch positiv christliche Literatur im Hause zu haben und sie unsern Kindern und andern zu bieten.

Wie fällt die Selbstprüfung bei uns aus? Allein schon durch manche Beilagen der Tageszeitung und durch Magazine wird Schund ins Heim gebracht.

Machen wir uns überhaupt die Mühe, zu erfahren, wieviel wirklich wertvolles christliches Lesematerial auf allen Linien und in verschiedenen Sprachen zu haben ist? Benutzen wir die gute Gelegenheit, christliche Erziehung durch gute Bücher zu fördern? Oder ist der christliche Buchhandel in unsrer Beurteilung auch n u r Geschäft? Solch leichtfertiges Reden und Urteilen ist zum Unsegen und hindert der Verbreitung christlichen Lesestoffs. — **Red.**

Lehrer F. H. Klassen mit Frau Patricia und Kindern Kathryn und Frankie haben ihre kurzen Sommerferien bei ihren beiderseitigen Eltern in Winnipeg (54 Noble Ave.) und Vancouver verlebt. Sie sind Gott dankbar für die 6 Jahre Dienstgelegenheit in Afrika, für gnädige Bewahrung und für das Wiedersehen mit vielen Lieben und mit der Heimatgemeinde (Elmwood - MBG, Winnipeg). Sie möchten hiermit auch die vielen Freunde grüßen, die sie in dieser kurzen Zeit nicht treffen konnten. Am 7. Sept. begaben sie sich nach Urbana, Ill., um an der Universität von Illinois weiteres Studium aufzunehmen.

•

1953 fuhren sie nach ihrem Universitätsstudium an der Manitoba-Universität, auf Einladung als Lehrer nach Aethiopien, Ostafrika, und haben dort 6 Jahre unter oft ungünstigen Verhältnissen am Erziehungs- und Bildungswesen jenes alten biblischen Landes gearbeitet, erst in Ambo, dann in Jimma und die letzten 3 Jahre in Harar. Frau Klassen war auch fast immer als Lehrerin und Leiterin an Mädchenschulen tätig. F. H. Klassen war in Jimma Leiter der Schule und in Harar Leiter der Lehrerausbildungsanstalt, und will auch weiter in dem ihm lieben Lehrerberuf bleiben.

Der Kaiser von Aethiopien, Haile Selassie, fördert das Schulwesen in seinem Lande mit allen Mitteln und Kräften, wozu er auch eine Anzahl ausländischer Lehrer heranzieht. Sein nächstes Ziel ist, einheimische Lehrer auszubilden. Dazu erhält das erwähnte Lehrerinstitut in Harar ein neues Gebäude im Werte von etwa $600,000. Die Pläne für den Neubau und die Finanzierung desselben wurden unter F. H. Klassens Leitung fertig, und der Bau hatte begonnen, als er seinen Dienst abschloß. In der Landeshauptstadt Addis Abeba besteht eine Universität.

Ein Hindernis zur Volksaufklärung durch Schulen in dem Lande ist die Tatsache daß einheimische Lehrer, nach ihrer Ausbildung unter besseren Wohnverhältnissen und höherem Lebensstandard, nur sehr ungern in die abgelegenen Dörfer, in Dschungel und Wüste gehen, um dort die primitiven Naturkinder zu unterrichten. Zudem mangelt es noch an Lehrern, und die wenigen weißen Lehrer aus dem Auslande leisten dem Lande durch ihren Eifer, Hingabe und Fachkenntnis wirklich sehr wertvolle Dienste.

Weil der besiedelte Teil des Landes günstiges Klima hat und es verhältnismäßig leicht ist, die einfachsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, sind die meisten Aethiopier nicht strebsam, an sehr mangelhafte Diät gewöhnt, körperlich nicht stark und, nach unsern Begriffen, unterernährt, aber von Hungersnöten hört man nie.

Der Aufschwung im Schulwesen hat in den letzten 10 Jahren einen enormen Erfolg zu verzeichnen und wirkt sich allmählich auf alle Gebiete des Lebens der Bevölkerung aus. Aethiopien ist ein Land, in dem christliches Schulwesen und Verbreitung des reinen Evangeliums Wunder tun können.

Das Land hat viel Naturschönheiten und eine reiche Tier- und Vogelwelt. In Freizeiten machte F. H. K. daher ausgedehnte Reisen mit Missionaren und Lehrerkollegen und hatte auch Gelegenheit zum Jägern. 2 Löwen, Wildschweine, Antilopen, Gazellen, Perlhühner u.a.m. erlegte er. Das Bild unten links zeigt eine der großen Hyänen, die man aber nicht schießt weil sie alles Aas und den Abfall in Stadt und Land auffressen und somit nützlich sind. Sie schleichen nur nachts umher und sind feige, aber ihr Aussehen ist grauenerregend.

Das Bild unten rechts zeigt eine Oryx (Antilopenart), die schmackhaftes Fleisch liefert. Sie hält sich im Grenzgebiet der Wüste auf.

Auf mehr als 1,000 Lichtbildern (Diapositiven) hat Lehrer Klassen Natur, Land, Leute, Schulen und Missionen und vieles andere sehr anschaulich festgehalten. Leider konnte er in diesem Sommer aus Zeitmangel schon nicht Einladungen zu Vorträgen annehmen.

Unser Leben

Unser Leben mit seinen scheinbar oft so verworrenen, wechselvollen Führungen gleicht einer Stickerei, die von hinten angesehen nur wirre Fäden zeigt. Im Himmel aber wird die Stickerei umgedreht und wird nun die Zeichnung aufweisen, die Gott aus diesen Fäden gewoben, ein Bild zu seiner Ehre.

D. Emil Frommel.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Alles geht schief

Erzählung von E. D.

(2. Fortsetzung)

„Nein, sie durfte nicht mitfahren," fuhr die Mutter fort. Sie ließ sich auch von den nun folgenden Zwischenrufen nicht unterbrechen. „Frau Elbrich ging also am nächsten Morgen mit Guni zum Bahnhof; sie hatte natürlich alles Gepäck mitgenommen. Man konnte ja nicht wissen, ob die Aerztin die Reise nicht doch genehmigen würde. Aber die lehnte glattweg ab, nachdem Frau Elbrich ihr das Geschehene berichtet hatte. Die abreisenden Kinder drängten schreiend und lachend in den Zug. Jedes hatte eine Karte mit seinem Namen darauf umgehängt. Väter und Mütter standen auf dem Bahnsteig. Alles war voller Vorfreude und Erwartung. Nur Gunhild ging weinend an der Hand ihrer Mutter dem Ausgang zu.

‚Ach, Mutti, hättest du es doch nicht gesagt!' schluchzte sie und konnte vor Tränen kaum noch aus den Augen sehen."

„Und nun?" fragte Hansjörg. „Ist die Geschichte etwa jetzt schon zu Ende?"

„Dann wäre es aber eine traurige Geschichte," meinte Gitti.

„Ich erzähle euch nach dem Essen weiter!" sagte Frau Brändle. „Jetzt wollen wir erst einmal den Tisch decken und die Rucksäcke leeren. Seht, hier habe ich in einer Büchse Kartoffelsalat. Den hätten wir auf der Mainau gegessen. Nachher gibt es noch Schokoladenpudding. Der ist in einem Schraubglas in deinem Rucksack, Michael. — Na, was meint ihr, haben wir jetzt nicht ein feines Sonntagsessen?"

Die Kinder ließen es sich schmecken, aber kaum hatten sie ihr Mittagsmahl beendet, da bedrängten sie die Mutter aufs neue: „Und nun erzähle weiter von der Guni!"

„Aber erst müssen wir wieder etwas Ordnung machen," mahnte die Mutter. „Wir wollen rasch die paar Teller abwaschen."

„Wir können sie auch wieder in den Rucksack stecken," meinte Andrea. „So hätten wir es doch auch auf der Insel Mainau gemacht."

„Aber wir hätten sie wohl erst im Bodensee gewaschen."

„Ach ja, der Bodensee!" Acht Kinderaugen suchten den Himmel ab. Kein noch so kleines Stückchen blauer Himmel. Noch immer regnete es in Strömen. — „Kommt, ihr beiden Mädchen, ihr helft mir schnell Ordnung machen," ermunterte Frau Brändle ihre Kinder, „dann setzen wir uns wieder gemütlich zusammen und ich erzähle weiter."

*

„Gunhild war natürlich noch tagelang sehr niedergeschlagen. ‚Hätte ich nur dem kleinen Jungen den Saft nicht gegeben!' jammerte sie. ‚Von jetzt an kümmere ich mich nicht mehr darum, wenn ein Kind weint!'

‚Das ist nicht die richtige Einstellung,' tadelte die Mutter. ‚Wenn man einem Menschen helfen kann, soll man es tun, ohne sich lange zu besinnen. Es ist nun einmal so gekommen; wer weiß, wozu es gut ist.'

Etwa drei Tage später saß Gunhild an einem kleinen Tisch in ihrem Wohnzimmer und schrieb ihrer Lehrerin, die sich krankheitshalber im Schwarzwald aufhielt, einen Brief. Gunis Herz war so erfüllt von dem, was sie erlebt hatte, sie mußte es einem Menschen mitteilen. Sie hing sehr an ihrer Lehrerin, und nun berichtete sie dieser von ihrer zerstörten Ferienhoffnung, erzählte von dem kleinen scharlachkranken Jungen, und daß die Mutter gemeint habe, man dürfe nichts verschweigen, sondern müsse es der Aerztin mitteilen. Sie schrieb, wie traurig sie nun sei und wie sie nicht begreifen könne, daß Mutti sage: ‚Wer weiß, wofür es gut ist. Es kommt nichts von ungefähr.'

Gunhild hatte den Brief fertiggeschrieben. — So, nun noch die Unterschrift. Jetzt den Umschlag adressieren. — Ach, wie dumm, daß in ihrer Schreibmappe keine Umschläge mehr waren. Nun mußte sie ins Nebenzimmer gehen, um zu fragen, ob die Mutter solche hatte. Frau Elbrich saß an der Nähmaschine. ‚Drüben in Vaters Schreibtisch sind Briefumschläge,' sagte sie, ‚du darfst dir einen nehmen.'

Als Gunhild einen Augenblick später in das Wohnzimmer zurückkehrte, war der Brief verschwunden." —

„Aber das ist doch nicht möglich!" rief Andrea. „Es war doch niemand im Zimmer gewesen."

„Vielleicht hatte sie ihn in ein Buch gesteckt."

„Oder er war vom Tisch und unter die Kommode gefallen."

Frau Brändle erzählte weiter: „Gunhild suchte und suchte, der Brief fand sich nicht. Schließlich ging sie ganz aufgeregt zu ihrer Mutter, um es zu erzählen.

‚Aber Kind, der Brief muß sich doch finden,' sagte Frau Elbrich und ging mit ihr hinüber, um ihr suchen zu helfen. — Aber auch jetzt war es vergeblich. Sogar zum Fenster hinaus blickte die Mutter. ‚Du hast den Tisch so nah ans Fenster gerückt, vielleicht hat der Durchzug beim Oeffnen der Türe das leichte Briefblatt hinausgeweht. Es ist zwar auch unten auf der Straße nichts zu sehen. Ich muß schon sagen, Guni, du hast wirklich Pech. — So wirst du wohl den Brief noch einmal schreiben müssen.'

Aber Guni hatte keine Lust mehr. Sie weinte, so ärgerlich war sie. ‚Mir glückt gar nichts. Alles geht schief! — Jetzt tummeln sich die andern schon an der Ostsee und ich muß hier zwischen den alten Stadtmauern bleiben und schwitzen.'

Frau Elbrich nahm ihre Tochter in den Arm. ‚Komm, Kind, so verzagt darfst du nicht sein. Du hast noch so viel, an dem du dich freuen kannst. Denke nur einmal an alle, denen es noch schlechter geht als dir, allein Nachbars Hannchen. Jetzt sind es bereits sieben Jahre, daß sie nicht laufen kann und gelähmt in ihrem Bett liegen muß. Und hast du an dem Morgen, da der Transport nach der Ostsee abfuhr, nicht den blinden Mann auf dem Bahnhof gesehen, der von der älteren Frau geführt wurde? Es war sicher seine Mutter. Mir schien es, als ob er seine Augen im Kriege verloren habe. Den tieftraurigen Ausdruck auf dem Gesicht der Mutter vergesse ich nicht!"

„Mutti," unterbrach Hansjörg die Erzählung, „woher weißt du denn das alles, du warst doch gar nicht dabei?"

„Meine Freundin, Frau Elbrich, hat es mir selbst ausführlich erzählt."

„Weiter!" drängte Michael. „Und wie war das mit dem Brief?"

„Wenige Tage später hielt vor dem Hause, in dem Gunhild und ihre Mutter wohnten, ein elegantes Auto. Der Chauffeur stieg aus, öffnete die Tür des Wagens und half einer älteren Dame beim Aussteigen. Die blickte sich einen Augenblick suchend um und schaute an dem Haus empor. Dann trat sie ein. Im Erdgeschoß klingelte sie und fragte die Mieterin: ‚Können Sie mir wohl sagen, ob hier ein Mädchen wohnt? Ich schätze sie etwa zwölf, dreizehn Jahre. Sie heißt Gunhild.'

Die Frau nickte eifrig. ‚Ja, die wohnt im ersten Stock, sie ist die Tochter der Frau Elbrich. Die ist Witwe.'

‚Schon gut,' sagte die Dame, ‚ich danke Ihnen.' Dann stieg sie hinauf. Gunhild selbst öffnete ihr die Tür und war nicht wenig erstaunt, als die Fremde sagte: ‚Du bist gewiß die Gunhild?' — ‚Ja, so heiße ich,' erwiderte das Mädchen und schaute den Besuch fragend an.

‚Ist deine Mutter zu Hause? Kann ich sie sprechen?' Frau Elbrich erschien und führte die Dame ins Wohnzimmer.

‚Mein Name ist Frau Braunäcker, ich wohne am Starnberger See.' Zu Gunhild gewandt fragte sie: ‚Du weißt doch sicher, wo der liegt?'

‚Ja,' erwiderte das Mädchen, ‚in Bayern. Als Vati noch lebte, sind wir einmal alle drei, Mutti, Vati und ich, miteinander nach München und von dort nach Oberammergau gefahren. Da kamen wir am Starnberger See vorbei.'

‚Richtig,' sagte Frau Braunäcker. ‚Und dort wohne ich. Vor ein paar Tagen kam ich nun auf Besuch zu meinen Verwandten, die hier wohnen. Da führte mich mein Weg auch durch diese Straße. Was sah ich? Von oben flatterte ein weißer Bogen herunter und blieb gerade vor meinen Füßen liegen. Da er sauber war und wie ein Brief aussah, hob ich ihn auf und schaute um mich und über mich, ob ich jemand sähe, der ihn verloren haben könnte. Es zeigte sich niemand. Ich war ziemlich eilig und hatte keine Zeit, mich weiter darum zu kümmern. So steckte ich den Bogen in meine Handtasche und nahm mir vor, meinen Neffen zu bitten, noch am Abend in jenes Haus zu gehen, vor dem ich das Blatt gefunden hatte, und zu fragen, ob es wohl aus einem Fenster geweht worden sei. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich es nachher vergaß. Daheim fiel mir das Blatt wieder in die Hände, und ich las es. Seit diesem Tag geht mir das kleine Mädchen, das den Brief schrieb, nicht aus dem Sinn. Und heute komme ich, um es selbst kennenzulernen.

Die beruehmte

Kinderbibel

erzaehlt fuer die lieben Kleinen von A. de Vries

Kindertümlich erzählt. 3-4jährige können gut folgen. Eine glückliche Vereinigung von Bilderbibel und Biblischen Geschichten. Großartig, wie die letzte Geschichte „Wenn der Herr Jesus wiederkommt" zur wirklichen Fortsetzung der Apostelgeschichte wird.

Geschenkausgabe mit ganzseitigen Bildern. Ganzleineneinband. Goldpraegung. 4.25

Volksausgabe. 153 Textillustrationen. Steifer lackierter Einband. .... nur 2.75

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

‚Ihnen aber,' sie wandte sich an Frau Elbrich, ‚möchte ich die Hand drücken. Durch den Brief Ihrer Tochter habe ich Ihre aufrichtige Gesinnung und Wahrheitsliebe kennengelernt. Und nun läßt es mir keine Ruhe. Ich möchte Ihrer Tochter anstelle der Ostseereise ein Ferienerlebnis am Starnberger See ermöglichen.'

Als Frau Elbrich sie noch immer schweigend anblickte, sagte sie: ‚Ich verstehe, daß Sie mir nicht gleich eine Zusage geben. Sie kennen mich ja nicht. Aber gewiß ist Ihnen Doktor Brandt, der Leiter des hiesigen Krankenhauses, bekannt. Das ist mein Schwager. Sie können gerne bei ihm Erkundigungen über mich einziehen.'

‚O bitte,' sagte Frau Elbrich, ‚ich habe keinen Zweifel. Es überrascht mich nur, daß meiner Tochter eine so große Freude geschenkt werden soll, nachdem sie so traurig und enttäuscht war, daß sie nicht mit dem Kindertransport reisen durfte.'

Guni saß mit hochrotem Kopf dabei und wußte nicht, wie ihr geschah. ‚Nun, Kind,' fragte die freundliche Dame, würdest du wohl gerne für einige Wochen zu mir kommen? Unser Haus steht direkt am See. Wir haben einen eigenen Strand. Meine Enkelkinder wohnen im Nachbarhaus. Einige sind in deinem Alter. Mit ihnen könntest du schwimmen, Kahn fahren und in unserem großen parkähnlichen Garten spielen. Nun, hast du nicht Lust?'

(Fortsetzung folgt)

Der Charakter der Weisheit von oben

Von Pred. A. H. Unruh

Aus der Vortragsreihe: Richtlinien für den christlichen Wandel

(Schluß.)

Dann geht die Schrift weiter und zeigt, wie sich die Weisheit von oben beim wahren Christen auch darin offenbart, daß er friedsam ist. Der wahre Christ ist im Grunde genommen ein Mensch, mit dem man nicht zanken kann. Er ist friedsam in der Gesellschaft und in der Gemeinde.

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen." Eine andere Uebersetzung sagt: „die Friedensstifter." Nicht nur, daß man selber nicht zankt, sondern wo Zank ist, da rät man immer zum Frieden. Wo die Gefahr ist, daß Zank entstehen könnte, da führt man dem Betreffenden positive Kräfte zu, damit er den Frieden halten kann.

Friedsam ist die Weisheit von oben! Christus ist uns zur Weisheit gemacht. In ihm ist die wahre Weisheit. Er ließ die zänkischen Juden stehen und ging seinen Weg. Wo die Ehre Gottes es erforderte, da hat er ein scharfes oder ein sanftes Wort gesagt, aber er ging jedem Schreien oder Zanken aus dem Wege. Die Weisheit von oben ist friedsam.

Sobald die Gemeinde in der Gemeindestunde merkt, daß jemand seine Ratschläge in aufgeregtem Zustande gibt, dann kann man sagen: Die Weisheit von oben ist da nicht zur Geltung gekommen. Er kann seine Ratschläge geben, aber im Geiste der Friedfertigkeit, nicht des persönlichen Gereiztseins. Beachten wir das bitte stets.

Diese Weisheit von oben ist auch gelinde. Dazu bedarf es auch der Selbstbeherrschung. Eine gelinde Antwort stillt großen Zorn. Ich habe im Stillen schon manch einen Verkäufer in den Geschäften und manch einen Geschäftsmann bewundert. Wie können sie im Umgang mit ihren Kunden so gelinde sein, wenn die Kunden sich ungezogen benehmen. Aber der Verkäufer weiß, mein Chef erlaubt das nicht, daß ich den Kunden schlecht behandle. Er darf nicht zanken und zwischen sich und dem Kunden Unfrieden anstiften. Welch eine Selbstbeherrschung! Kann man im Interesse des Geschäfts gelinde sein, wieviel mehr sollte man im Interesse des Reiches Gottes, im Interesse unseres Herrn gelinde sein. Es soll an uns offenbar werden, was Gott aus uns machen kann. Wir haben vielleicht eine Natur, die jederzeit fertig ist, aufzufahren. Aber Gott kann uns in seiner großen Gnade gelinde machen. Das ist die Weisheit von oben.

Das ist ein Geschenk, das sich auch ganz besonders die Leiter der Gemeinde erflehen müssen, daß sie dann gelinde bleiben, wenn man sie hart behandelt. Die Weisheit von oben ist in allen Angelegenheiten gelinde, nicht nur zwischen Prediger und Gemeindeglied, sondern zwischen Glied und Glied. Sie können gelinde miteinander sprechen, und sich dabei wunderbar selbstbeherrschen. Wir wissen alle, wie schwer manchmal die Selbstbeherrschung ist. Wenn wir den Charakter haben, daß wir friedsam und gelinde sein können, dann haben wir die Selbstbeherrschung in der Keuschheit geübt.

„Läßt sich sagen." Eine wunderbare Eigenschaft. Man läßt sich vielleicht vom Gemeindeleiter leichter etwas sagen, oder von einem Bruder, der in der Gemeinde eine Stellung einnimmt. Aber, ihr Männer, es ist schwerer, sich vom Weibe sagen zu lassen, alles sagen zu lassen, was notwendig ist. Oder, dem Weibe ist es vielleicht schwer, sich vom Manne alles sagen zu lassen, was zur Besserung notwendig ist. Wenn Mann und Weib beide durch den Heiligen Geist die Weisheit von oben empfangen haben, dann lassen sie sich sagen. Man beugt sich und sagt: Du hast doch recht.

Auch in der Gemeinde, meine Lieben, ist es notwendig, daß wir einander zurechtweisen. Da läßt man sich sagen. Wer die Weisheit von oben hat, der läßt sich zurechtweisen. Wann war es das letzte Mal, als dich ein Bruder zurechtwies, und dir sagte, daß dein Charakter Lücken hat? Da solltest du dich bessern! Wann war es, als du dir in gelinder Weise sagen ließest? Das ist eine Frage, lieber Leser, die du dir ehrlich selbst beantworten mußt. Die Weisheit von oben läßt sich sagen. Dazu gehört Selbstbeherrschung. Gott schenke uns diese Selbstbeherrschung, die ihre Wurzel in der Weisheit von oben hat.

Wir wollen aber nicht vergessen, daß diese Weisheit von oben nicht eine angelernte, sondern eine geschenkte ist.

Dann handelt es sich aber noch um die Stellung unter den Leuten in der Not der Menschheit. Jakobus geht da einen Schritt weiter und sagt: „Die Weisheit von oben ist voller Barmherzigkeit und guter Früchte." Voller Barmherzigkeit! Man kann vielleicht jemand etwas auspressen, daß er eine Barmherzigkeit übt. Aber das hat nichts mit diesem Wort zu tun. Sowohl der Geist als auch die Seele sind voll dieser barmherzigen Gesinnung, und der Leib ist bereit, diese Gesinnung auszuleben. Das ist die Weisheit von oben! Das ist Jesus Christus, der uns durch seinen Heiligen Geist die Gesinnung der Barmherzigkeit gab. Wer voll Barmherzigkeit ist, der wundert sich nicht, wenn er einmal barmherzig war. Wer aber nicht voll Barmherzigkeit ist, der wundert sich darüber, daß er damals daran teilgenommen hat.

Manche Leute sind wie die Hühner. Die können kein Ei legen, ohne laut zu gackern und dann fällt manchmal sogar auch noch der Hahn mit ein. Als Fritz Oberlin Student war, mußte er eine Reise machen. Es war kalt. Er ging und ging, und wurde sehr müde und schläfrig. Er legte sich hin und schlief ein. Auf einmal fühlt er sich von ein Paar groben Händen gepackt. Die packen ihn, nehmen ihn auf, und tragen ihn auf einen Wagen. Dann fährt der Mann mit ihm fort und bringt ihn in ein Haus, wo er sich zur Ruhe legen kann. Das war sein Lebensretter. Dann spricht Fritz Oberlin mit diesem Manne und wollte seinen Namen wissen. Da anwortete der Lebensretter: „Ich werde Ihnen meinen Namen sagen, wenn sie mir erst sagen, wie der barmherzige Samariter hieß. Ich sehe, sie sind Pastor, wie hieß der barmherzige Samariter?" „Ja," sagte Oberlin, „das weiß ich nicht." „Nun gut," anwortete jener Mann, „dann sage ich Ihnen auch nicht, wie ich heiße." Er hatte Barmherzigkeit geübt, weil er voll Barmherzigkeit war. Er hatte die Gesinnung der Barmherzigkeit, und wollte ungenannt bleiben. Das ist die Weisheit von oben, die kann das bewirken.

Du klagst vielleicht darüber, daß du so hart bist. Die Weisheit von oben kann dich barmherzig machen, daß du ein Herz für die Armen hast.

„Die Weisheit von oben ist voll guter Früchte." Da sind die verschiedensten Dinge. Wer möchte zum Beispiel einmal alles aufschreiben, was seine Frau ihm Gutes getan hat, oder umgekehrt. Da würdet ihr sagen: Und die Welt könnte die Bücher nicht fassen! Da sind viele gute Früchte.

Aber das wollen wir nicht nur im engeren Familienkreise haben, in der Gemeinde, in der Gesellschaft, und in der Welt wirkt die Weisheit von oben, wenn wir sie uns erbeten haben, die Richtung: erst Selbstbeherrschung dann Mildtätigkeit. Man beginnt, Gutes tun, sei das in Taten, in Geschenken, im Händedruck, im Reden, in Blicken, in freundlicher Miene. Die Weisheit von oben ist voll guter Früchte.

Diese Weisheit von oben hat eine richtige Stellung zur Wahrheit. „ . . . sie ist unparteiisch und ohne Heuchelei."

In Korinth gab es Parteien, und da hatten sie nicht die Weisheit von oben, von Parteien ferne zu bleiben. Manche schlossen sich Gruppen an.

Auch in der Gemeinde müssen wir sehr aufpassen. Da gibt es Familienparteien oder Freundschaftsparteien, in denen Frauen und Männer zusammenhalten. Wenn man in einer Sache nicht die Wahrheit sucht, sondern die Freundschaft einer gewissen Gruppe, so fehlt bestimmt die Weisheit von oben, denn die ist unparteiisch.

Der Apostel Paulus sagt: „Wir können nichts wider die Wahrheit." So ist die Wahrheit in der Schrift, und dafür steh ich ein. Ob meine Freunde gegen mich sind, oder ob ich dadurch mehr Feinde bekomme, ist einerlei. Mit der Weisheit von oben forscht man in der Schrift, betet über die Schrift, ringt mit Gott und sagt: „Gib mir die Liebe zur Wahrheit, die dein Wort offenbart hat, so daß ich keiner Partei angehöre, und nicht den Geruch einer Partei trage."

Wollen wir diese Stellung zur Wahrheit einnehmen? Dabei wollen wir ohne Heuchelei sein. Heuchelei ist ein schreckliches Wort. Die Schrift erzählt vom Herrn Jesus, wie er zu einem Obersten sagt: „Du Heuchler!" und daß er zu einer ganzen Gruppe von Obersten sagte: „Ihr Heuchler!" Dann wird das Wort aus dem Propheten Jesaja gebraucht: „Dieses Heuchelvolk naht sich zu mir mit den Lippen."

Denkt einmal darüber nach, was für eine furchtbare Krankheit die Heuchelei ist. Man stellt sich anders, als man in Wirklichkeit ist. Der einzelne, ein Gruppe von Vorstehern, und zuletzt eine ganze Gemeinde ist durchdrungen von Heuchelei. Das ist etwas Schreckliches. Aber die Weisheit von oben räumt mit der Heuchelei auf.

Manche Leute meinen, sie heucheln nicht, weil sie die Wahrheit in grober Weise sagen. Dann kann auch jeder Ochse sagen: „Ich bin kein Heuchler, denn ich stoße mit den Hörnern drauf." Das ist nicht die rechte Wahrheitsliebe. Die Wahrheitsliebe geht darauf aus, die Menschen zu retten. Das tut man ohne Heuchelei. Man heuchelt nicht mit Freundschaft, man heuchelt nicht mit Wahrheitsliebe, sondern man läßt sich von dem Geiste von oben durchdringen und ist ohne Heuchelei.

Das ist eine wunderbare Gerechtigkeit. Die Frucht dieser Gerechtigkeit wird gesät von denen, die den Frieden halten. Dieser Same der Gerechtigkeit, von dem wir hier gelesen haben, wird im Frieden gesät denen, die den Frieden halten.

So hat Jakobus uns gezeigt, wie man die Zunge beherrschen soll, dann aber auch wie man die Weisheit von oben ausleben kann. Die müssen wir uns erbeten, und das Ausleben auch. Gott helfe uns. Amen.

Zur Ernte

Eine eigenart'ge Weise
stark anschwellend bald, bald leise
hör ich von dem Aehrenfeld
klingen durch die Schlummerwelt:
„Wir sind reif. Reif sein heißt
leiden!
Denn nun kommt man, uns zu
schneiden."

So im Saatenfelde sang es,
und in meine Seele drang es,
selbst wie scharfer Sensenstrich.
Denn ich wußt' es auch für mich
„Bist du reif, so heißt es schneiden."
Diese Lösung gilt uns beiden.

Karl E. Knodt

Altenfest in Manitoba

im Burwaldecamp bei Winkler, am 30. Aug. 1959, 10 Uhr morgens.

Es war ein sehr schöner Sonntag, nicht zu heiß, und viele ältere Leute von 60 Jahren und darüber aus den verschiedenen mennonitischen Gemeinderichtungen hatten sich versammelt. Pred. D. D. Derksen, Boissevain, begrüßte die Versammlung. Br. Heinrich Janzen, Nordkildonan, leitete in der Gebetsstunde mit Phil. 4,1—7. Er betonte die Ermunterung des Apostels zur Einigkeit, zur Freude im Herrn und zur Lindigkeit, warnte vor unnötigem Sorgen im Alter und forderte zum Beten und Danken auf.

Das erste Thema „Die Vollendung der Gläubigen" nach Röm. 9,22 und 2. Kor. 5,5 wurde von Br. D. K. Dürksen verhandelt. Paulus spricht nur vom göttlichen Tun, weil er die völlige Heilsvollendung in Christo hervorheben will. Für Kinder Gottes bleibt also nur das Lieben und Loben nach Röm. 28 und 31. Somit kam der Vormittag mit einem Gebet zum Abschluß.

Es wurde gemeinschaftlich gespeist, jeder hatte seinen Imbiß mit. Für heißes Wasser war gesorgt. Während der Mittagspause war freie Unterhaltung. Alle waren froh und dankbar.

2 Uhr nachmittags war Fortsetzung. Br. D. D. Derksen forderte Br. Jakob Dick, 109 Noble Ave., Winnipeg, auf, die Einleitung zu machen. Br. Dick las Jes. 40,29—31.

Br. D. D. Derksen sprach über das 2. Thema des Tages „Die Gläubigen in der Vollendung" (1. Thess. 4,17 u. 2. Thess. 1,10). Es war sehr bedeutungsvoll für alle. Er sprach von der Verwandlung und Auferstehung der Gläubigen, vom Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi.

Es folgte noch eine Zeugnisstunde, geleitet von Br. Jacob Epp, Steinbach. Wohl über 20 Zeugnisse wurden abgelegt. Durch die Zeugnisse wurden viele Müden und Niedergedrückten aufgerichtet. Froh gingen wir alle heim.

Registriert waren 163 Personen. Davon waren 15 unter 60 Jahre, 48 von 60—65 Jahre, 38 von 66—70 Jahre, 36 von 71—75 Jahre, 17 von 76—80 Jahre und 9 über 80 Jahre alt.

Die 4 ältesten Personen waren Frau Goossen, Morden, Altenheim, 89 Jahre; Frau John Warkentin, Winkler, 87 Jahre; John Kopolnick, Morden, 86 Jahre; und Pred. Heinr. Janzen, Nordkildonen, 85 Jahre.

4 Besucher waren aus B.C. und eine Schwester war von Mountain Lake, Minn. Alle wünschen, wenn Gott will, nächstes Jahr wieder solch ein Fest zu feiern.

Mit Gruß,

A. A. Löwen

Soeben eingetroffen!

Konstanzer Grossdruck-Kalender 1960

Einzelpreis 1.25
Dutzend 12.50
Händler erhalten lohnenden Rabatt.
— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Es ist der Herr!

Ev. Joh. 21,7 und 1. Sam. 3,18.

Werd nicht verzagt, wenn in des Tag's Gedränge
dir oftmals gehet alles kreuz und quer.
Und drücken nieder dich der Sorgen Menge,
so halte dieses fest: Es ist der Herr!

Es ist der Herr, wenn du mußt einsam gehen
des flücht'gen Lebens mühevollen Pfad.
Am nahen Ufer siehst du Jesum stehen,
der einst am Kreuz für dich gelitten hat.

Es ist der Herr, wenn Gott in seiner Liebe
und Weisheit dich aufs Krankenbett gelegt.
Und wenn auf Erden dir auch nichts mehr bliebe,
er ist's, der dich in Langmut trägt und pflegt.

Es ist der Herr, wenn von dir ist gegangen,
der deinem Herzen lieb und teuer war.
Du darfst nun völlig ihm, dem Herrn, anhangen,
des Weg auf Erden voller Leiden war.

Drum halte fest: Sein Tun ist stets vollkommen,
was immer hier dir auch begegnen mag.
Bald ist der steile Dornenpfad erklommen,
auf dem Er Kraft darreichte Tag für Tag.

Er ist **mein** Herr! Wohl dem, der dies kann rufen
und folgt in Treue ihm, dem wahren Licht,
bis er einst ruht zu seines Thrones Stufen
und sieht in Herrlichkeit sein Angesicht.

W. L.

(Im Auftrag eingesandt von D. B. Friesen, Korr.)

Die Frau

als Trägerin des Evangeliums

in der Mission

Vortrag von Frau Wera Amstutz-Nachtigall, Biel, Schweiz, auf der 6. Mennonitischen Weltkonferenz in Karlsruhe, Westdeutschland.

Wir haben schon vieles über die Frau als Trägerin des Evangeliums in der Geschichte, in der Gemeinde und im Beruf gehört. Auch in der Mission darf und soll die Frau eine Trägerin des Evangeliums sein.

Mission bedeutet die frohe Botschaft denen bringen, die sie noch nicht kennen. Das darf auch die Frau tun. Die Samariterin am Jakobsbrunnen war eine Trägerin des Evangeliums. Jesus war ihr begegnet. Das Evangelium erfüllte sie ganz mit einem großen freudigen Erstaunen! Dieses teilte sie ihren Mitbürgern mit. Sie brachte ihnen das Evangelium.

Wenn wir vom Evangelium erfüllt sind, dürfen wir es denen bringen, die es noch nicht kennen. Ich brauche nicht das Wort „Heiden." Denn wer wollte behaupten, daß es nur in Asien oder Afrika Heiden gibt? Auch das Wort „Mission", das für uns so einen vertrauten Klang hat, wird nicht überall gehört. In Asien und Afrika hört man es lieber nicht. Wenn man dort das Wort „Mission" hört, denkt man nicht an erster Stelle an das Evangelium, sondern an die Weißen. Und wenn man an die Weißen denkt, bäumt sich der ganze nationale Stolz auf!

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich vieles geändert, ebenso in der Mission. Die Verhältnisse sind anders geworden. Deshalb dürfen wir nicht denken, daß nur wir weißen Frauen Trägerinnen des Evangeliums sein können. Afrika und Asien befinden sich im Umbruch. Man ist erwacht — nicht nur politisch. Auch die Christen sind erwacht. Sie erkennen nicht nur, welch einen unschätzbaren Wert das Evangelium für sie hat, sie sehen nicht nur die unheimliche geistliche und soziale Not in ihren Ländern, sondern sie wissen, daß sie für ihre ganze Umgebung verantwortlich sind. Diese Umgebung ist etwas Ungeheures, denn die Christen sind ja fast überall eine Minderheit in einer mohammedanischen oder buddhistischen Mehrheit. Aber sie lassen sich von dieser Uebermacht nicht entmutigen. Ein asiatischer Christ sagte es so: „Wir wollen unserem Volk Jesus sehen lassen." Und dieses sagen nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen sagen es — und sie tun es auch.

In der Mission liegt für die Frau, ob sie jetzt Europäerin, Amerikanerin, Asiatin oder Afrikanerin ist, eine sehr große Aufgabe. Wir wissen, auf welche Weise eine Frau hier tätig sein kann: als Missionarin, Lehrerin, Ärztin oder als Krankenschwester. Aber darüber möchte ich nicht sprechen. Die große Aufgabe der Frau liegt vor allem dort, wo es darum geht, die Frau zu erreichen. Dies ist in jedem Land anders, weil die Verhältnisse und die Sitten verschieden sind. Vor allem dort, wo es sehr schwer ist, die Frau zu erreichen, kann die Frau einen gewissen Dienst leisten. Dies gilt dann ganz besonders für Länder, die ganz mohammedanisch sind. Um dies recht zu verstehen, wollen wir sehen, wie die Frauen dort leben.

In den vornehmen Kreisen verbringen die Frauen ihr Leben wie in einer Gefangenschaft in den Frauengemächern. Keinem Missionar würde es je erlaubt werden, diese Frauen zu besuchen. In diesen Harem führen diese Frauen ein Leben voller Langweile, Zank, Eifersucht und Intrige. Um die Zeit zu vertreiben, spielen sie oft leidenschaftlich ein Würfelspiel, wobei es um Geld oder Schmucksachen geht!

Bei der einfachen Bevölkerung kann man sich einen solchen Harem nicht leisten. Aber doch ist diese Frau nicht besser dran als ihre reiche Schwester. Denn sie ist auch hier „nur eine Frau" und deshalb die Arbeiterin und das Lasttier. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeitet sie auf dem Land. Tagelang steht sie bis über die Knie im Wasser des schlammigen Reisfeldes, um den Reis zu pflanzen. Später trägt sie schwere Lasten zum Markt, wo die landwirtschaftlichen Produkte verkauft werden. Dabei tragen sie das jüngste Kind in einem Tuch oder unter dem Herzen mit. Abends muß man sorgen, daß das Essen bereit ist, wenn der Herr Gemahl erscheint. Er ißt allein, höchstens mit dem ältesten Sohn. Nachher kann die Mutter mit den Töchtern in der Küche die Reste essen. Der Mann findet dieses ganz selbstverständlich, denn dieses Wesen ist ja „nur eine Frau." Der Islam sagt, eine Frau habe keine Seele. Sie soll arbeiten und Kinder gebären! Ueberdies sei sie sogar hinterlistig, böse und falsch, so daß es nötig sei, daß er sie schlage. Täte er es nicht, so würde er in seiner eigenen Hütte hintergangen und betrogen werden. Kaum eine Frau würde die Treue halten, wenn sie nicht eingeschlossen werde oder schwer arbeiten müßte. Wir füttern unsere Kamele und unsere Wasserbüffel. Also, wir füttern unsere Weiber, geben ihnen Kleider und eine Schlafmatte. Warum sollten sie dafür nicht arbeiten und Kinder großziehen?

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Winke

Unsere **gefüllten Einmachgläser** stellen wir üblicherweise in den Keller, damit wir sie aus dem Wege haben. Wie schade, nur zu oft müssen wir nach einiger Zeit die Feststellung machen, daß unsere sorgfältig beschrifteten Etiketten mit Inhalt und Zeitangabe nicht haften blieben, sondern im feuchten Keller abgefallen sind. Ein kleiner praktischer Rat: verwenden Sie in Zukunft ganz schmale Heftpflasterstreifen. Sie lassen sich gut beschriften (Kugelschreiber!) und haften ausgezeichnet.

•

Rauchgeschwärzte Tapeten möchte man natürlich am liebsten durch neue, saubere ersetzen lassen, aber wer kann immer gleich das Tapezieren eines Zimmers bezahlen! Warten Sie also nicht solange, bis der Eindruck der Tapete allzu geschwärzt erscheint. Sobald die ersten Verdunklungen sich zeigen, streichen Sie mit einem Schaumgummi-Schwamm in ganz gleichmäßigen Strichen über die angedunkelten Teile. Der Schaumgummi nimmt anhaftenden Staub viel spurloser fort als etwa der Staubsauger.

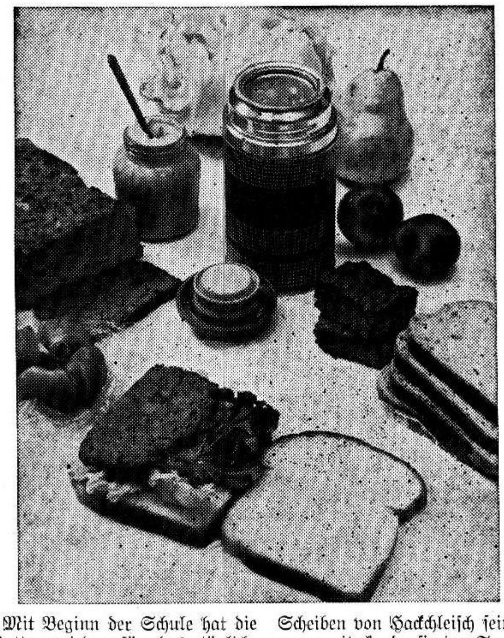
Salat mit Sardinen

An heißen Sommerabenden kann man eine Erfrischung leicht zubereiten, indem man einen Salat mit Sardinen serviert. Dazu gibt es dann knusprige Brötchen oder Crackers, frische Frucht zum Desert mit eisgekühltem Tee oder Limonade und einfachen Plätzchen.

Grüner Kopfsalat oder anderes Salatkraut, 2 Dosen Sardinen, ungefähr 3 Unz., 2 hartgekochte Eier in Scheiben geschnitten, 12 Stäbchen oder in Streifen geschnittener scharfer Käse, Salatsoße.

Man belegt den Servierteller mit feingeschnittenem Salat, darauf die Sardinen, Eierscheiben und Käsestreifen, gibt eine scharfe oder milde (je nach Geschmack) Salatsoße dazu und reicht den Salat mit Crackers oder gebutterten Brötchen.

Lunch-Box für die Schüler



Mit Beginn der Schule hat die Mutter wieder für das tägliche Mittagsbrot zu sorgen, das die Kinder zur Schule nehmen sollen. Warum nicht zur Abwechslung den Thermos mit einer heißen, kräftigen Suppe füllen? Es kann eine selbstzubereitete oder aus Dosen, z.B. Gemüse- oder Fleischsuppe sein. Ein Kind, das gern Suppe ißt, wird sich dran freuen. Dazu kommt dann der übliche Sandwich mit Fleischbelag und Salatgrün. Eine ganze Tomate, vielleicht Frucht und Plätzchen oder Kuchen zum Nachtisch und man kann beruhigt das Kind auf den Schulweg schicken; es hat eine nahrhafte Mahlzeit mitbekommen.

Der Fleischbelag könnte aus Scheiben von Hackfleisch sein, den man mit kondensierter Tomatensuppe herstellt.

1 Dose kondensierter Tomatensuppe (10 Unz.), 1½ Pf. Hackfleisch, ½ Tasse feine trockene Brotkrumen, ¼ Tasse gehackte Zwiebel, ¼ Tasse gehackte Petersilie, 1 Eßlöffel Worcestershire Sauce, 1 zerklopftes Ei, 1 Teelöffel Salz und etwas schwarzen Pfeffer nach Geschmack. ½ Dose Tomatensuppe wird mit allen Zutaten vermischt und der Laib in eine Brotpfanne gelegt. Man backt ihn ungeführ 1 Stunde im mittelheißen Ofen (350 Gr. F.). Danach gießt man die andre ½ Dose Tomatensuppe über den Laib und bäckt ihn weiter 15 Minuten. Ergibt 8 Portionen.

Zum Schulanfang!

- Papier
- Lineale
- Radiergummi
- Gummiarabikum
- Farbstifte
- Wasserfarben
- Tinte
- Bleistifte
- Schreibmaschinen
- Schultaschen
- Schreibhefte
- Schreibfedern
- Kugelschreiber

und alles andere, was der Schüler haben sollte,

kaufen Sie wohlfeil

in unserem Buchhandel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zweimal gestorben

von Ernst Schrill

Erzählung aus dem russischen Leben zum Abschluß des vorigen Jahrhunderts

(18. Fortsetzung)

Aber ich denke, wenn man so recht froh ist, dann ist doch das Herz weit offen, und da will mich schnell an Euer offenes Herz schleichen und bitten: Habt mich doch auch ein wenig lieb. Nicht als ob ich an Ottos Liebe nicht genug hätte! Aber was mein ist, heißt es jetzt bei uns zweien, das ist dein! Also meine Mutter, die nach Vaters Tod so schwach und kränklich geworden, ehrt und liebt Otto wie einen Sohn, – daher komme ich zu Euch und bitte, mich auch als Euer Kind anzunehmen!

Nur, was Otto dort in seinem Briefe schreibt, als ob er durch mich zum Herrn gekommen, das ist nicht ganz so zu verstehen. Jesus Christus will seine Ehre keinem andern geben und seinen Ruhm keinem Götzen, und wenn es eine liebende Braut wäre. Der Herr hat's selbst gemacht! Otto ist der Glaube so gekommen, wie mir die Liebe: Keiner weiß, woher. Da ist's, und wir falten die Hände und sprechen: Der Herr hat alles wohl gemacht. Ihm sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Mein lieb Mutterchen läßt Euch auch unbekannterweise grüßen und meint, wie sie seit einiger Zeit angefangen hat, für Euern Sohn zu beten, so solltet Ihr auch für mich beten! Mama und ich, wir sehnen uns auch nach Reval zurück, und wenn es ginge, daß Otto dort eine Stelle fände, daß wir dort leben könnten, so sagte sie: ‚Dann wäre mein letzter Wunsch auf Erden erfüllt.' "

„Pah!" rief Gundelmeier und riß die Augenbrauen in die Höhe, „große Sache, wir schreiben ihnen, sie sollen gleich herkommen, ich habe Platz genug und Zinsen genug, sie alle drei zu unterhalten!"

„Was fällt Ihnen ein, Herr Gundelmeier? Glauben Sie, daß ich meine Schwiegertochter wo anders wohnen lasse als bei mir?" sagte Frau Balthing mit komischer Würde, „soviel hat der alte Balthing, Gott sei Dank, doch auch erspart, daß er ein paar liebe Verwandte versorgen kann."

„Wartet, ihr streitet um des Kaisers Bart. Ich will gleich an Otto schreiben. Er soll uns berichten, in was für Verhältnissen die Witwe Fallberg lebt, und wenn sie es knapp hat, so soll sie gleich mit der Tochter herkommen; wir haben für sie alle zu leben. Und wenn Otto ein Jahr lang keine Stelle hätte . . ."

„Du meine grauen Haare!" unterbrach Gundelmeier den alten Balthing. „Ist das eine Bordüre des Lebens! Wenn er zwei Jahre keine Stelle hat, und wenn er drei Jahre keine Stelle hat, und wenn er als längst verstorbener Mann überhaupt keine Stelle mehr kriegt, so setze ich ihn bei meinen Lebzeiten zum Erben ein! Pah, das ist nichts! Jeder wird staunen, wenn er das Rätsel hört: Wie heißt der tote Erbe eines lebendigen Onkels? Aha, das stimmt und davon beißt mir keine Maus keinen Faden mehr ab!"

„Du bist trotz deiner grauen Haare ein junger Heißsporn! Tust gerade, als wenn der Otto ein Bettelkind wär'! Bist wohl nicht recht gescheit!" lachte Balthing.

„Das kommt, weil er eben noch unverheiratet ist," schmunzelte Frau Balthing.

„Schimpfen Sie nicht über mich! Lies du lieber den Brief von dem Mädchenzimmer zu Ende. Es hat Bordüre, das Ding!" rief Gundelmeier.

„Schön, dann still! Also:

Meinen Posten auf der Eisenbahn — ach, das wißt Ihr ja gar nicht! — ich verkaufe im Wartesaal —"

„Sehr sauber, fast kohlensaure Jungfrau," bemerkte der alte Junggesell verdrießlich.

„ . . . muß ich jetzt bald aufgeben; Otto wünscht es partout. Und jetzt kommt's ja doch, daß man anfangen muß, ihm zu gehorchen. Betet doch darum, daß der arme Junge mit seiner dummen Namen- und Paßgeschichte nicht noch viele Unannehmlichkeiten habe! Ach, jetzt lese ich meinen Zettel durch und finde, daß ich die Hauptsache vergessen habe. Otto wollte ja, daß ich Euch auch bitten sollte, Ihr möget ihm doch seine große Sünde verzeihen, die er gegen Euch getan hat. Ich denke, das ist auch gar nicht so nötig, daß man Euch groß darum bittet. Wer alle Tage im Schuldbuche Jesu alles quittiert bekommt, vergibt gern und leicht denen, die sich an ihm versündigen, besonders noch, wenn man dabei in mehrfacher Hinsicht einen geliebten Sohn von den Toten wiederbekommt — und dann noch solch einen Sohn. Es muß ihn ja jeder achten und lieben, der ihn kennen lernt! Mama war ja gleich anfangs entzückt von ihm; nur hieß es immer: ‚Schade, wie schade, daß der Milugin ein Russe ist. . .' "

„Wer ist das, ‚Milugin?' " fragte Frau Balthing dazwischen.

„Nun, Alte, du paßt auch nicht auf! So hieß Otto doch!"

„Um so größer war nachher die Freude, als sich alles so gut aufklärte. Also, Ihr lieben neuen Eltern nehmt mich auch an und habt ein bißchen lieb Eure gehorsame Tochter

Anna Fallberg.

P.S. Mutterchen läßt Euch herzlich grüßen! Bitte schreibt uns unter Ottos Adresse und eingeschrieben, weil sonst hier die Briefe leicht verloren gehen."

„Nein, wenn ich doch dieses kluge, pastörliche Mädchenzimmer in meiner Jugend kennengelernt hätte!" sagte Gundelmeier. „Wenn sie nur nicht eine Brille auf der Nase hat und furchtbar fromm aussieht."

„Was reden Sie doch!"

„Jedenfalls haben wir Grund genug heute, dem Herrn zu danken für seine große Gnade! Alte, du schenkst heute noch unsern zwei armen Familien so wie zu Weihnachten! Es sollen sich auch andere freuen, wenn wir Gott preisen!" sagte der alte Balthing.

„Und ich schenke hundert Rubel für die Mission. Hurra,, unser Otto lebt!" rief der alte drollige Hausfreund und machte einen Versuch zu hüpfen, griff aber ächzend an seine Knie und meinte: „Reißmatismus! Hüpfen wir innerlich! Eine Bordüre bleibt's doch!"

11. Kapitel

Den 1. September. Lange wird es wohl nicht mehr dauern, daß ich hier im Wartesaal als Dekoration figuriere! Denn, so Gott will, haben wir in einem Monat Hochzeit. Freilich sind, wie Otto meint, vorher noch Berge von Schwierigkeiten zu überwinden, um den unglücklichen falschen Namen loszuwerden und wieder in das sichere Asyl des ehrlichen deutschen Namens zu kommen! Aber wir hoffen beide, es wird schon gehen. Ich brauchte eigentlich gar nicht bis zur Hochzeit hier zu bleiben, und Otto war auch furchtbar dagegen, aber mein Prinzipal meinte, er hätte nicht gleich eine passende Stellvertreterin, und so lange müßte ich schon warten. Mama sagte auch, es wäre lächerlich, wenn ich jetzt plötzlich partout nicht mehr herkönnte, da ich als Braut doch ganz anders gestellt sei und schon um meines Bräutigams willen mir niemand wagen wird, mit „Liebenswürdigkeiten" zu kommen. Und es ist auch wahr, die Stimmung hat sich gewaltig verändert gegen mich. Rudowski sieht mich feindlich und falsch an, als ob er mich ermorden wolle, der Buffetschick kam, gleich nachdem er es gehört hatte, und sagte: „Schade, sehr schade! Ich habe mir immer gedacht, Sie werden die Stelle meiner Seligen einnehmen! Schon darum, weil Sie ihr so ähnlich sehen. Schade! Nichts zu machen! Gratuliere von Herzen!"

Der kleine Telegraphist aber sah mich ganz verblüfft an, als ich das erste Mal an Ottos Arm ihm begegnete, und nachher sagte er mir ganz gedrückt: „Wenn es nicht Lew Iwanowitsch wäre, — wahrhaftig, ich wäre unglücklich! So aber, ich achte ihn und gönne ihm das Glück!"

Er meint, glaube ich, alles so aufrichtig, und auch jetzt lief eine große Träne ihm über die pockennarbige Wange, wie er mir das sagte.

Ja, mir sind nicht nur die oberflächlichen Berührungen mit diesen paar Menschen durch meinen Brautstand verändert, nein, ich fühle es so dunkel, ich bin selbst innerlich verändert. Wie es ist und woher es kommt, darüber kann ich mir selbst keine Rechenschaft geben, aber es wird wohl mit den vielen Gedanken an ihn zusammenhängen.

Mein Gebet ist kurz und zerstreut, oft geh ich schlafen und es fällt mir erst nachher ein, daß ich gar nicht gebetet habe! Dazu natürlich die Sorge um die Aussteuer! Wir müssen doch dann ein größeres Quartier nehmen und brauchen eine Menge Sachen, und ich weiß, wie sorgfältig man in unserer Heimat mit solchen Aussteuerungen ist! Alles Mögliche an Leib- und Tischwäsche, du liebe Zeit, wo soll das herkommen? Und dann ist's doch schrecklich peinlich, von Otto Geld dazu zu erbitten. Er hat wohl neulich Mama ein paar hundert Rubel gegeben, damit wir etwas gemütlicher leben können, und weil er ja auch jetzt oft bei uns zu Mittag ißt, aber von dem Gelde etwas anschaffen, was eine rechtschaffene Braut eigentlich haben sollte, das ist doch nicht gut möglich. Warum kann man in solchen Sachen nicht ebenso vertraut sein, wie es doch jetzt sonst ganz vertraulich geworden ist zwischen mir und ihm? Wenn ich etwas drüber nachdenke, so weiß ich auch keinen vernünftigen Grund für meine Verschlossenheit. Nichts als ein bißchen Eitelkeit und unnütze Verlegenheit sind schuld daran. So viel weiß ich, wenn wir wirklich aufgeboten werden, dann sag' ich's ihm doch.

Den 2. September.

Man erkennt unsere Station kaum wieder! Es reisen so viele Kurgäste in die Krim und den Kaukasus, und diese ganze Flut geht hier durch, die aus dem Kaukasus kommen schon zurück und die andern fahren eben erst zur Traubenkur in die Krim. Da macht es mir wieder Spaß, den vielen eiligen Leuten zuzusehen! Unter hundert Reisenden gibt's doch kaum einen, der im bunten Gewirr, wenn eben der Zug angekommen ist oder gleich fortgeht, vollständig ruhig und gemütlich sich seinen Platz sucht. Alles rennt, eilt, stößt, viele schreien hier, andere suchen jemand, auf den Gesichtern Aufregung, Erbitterung, oder Angst . . ., das Ganze ein Bild des Lebens! Da flutet und rennt's, und wenn der Glockenschlag ertönt, geht's draußen unerbittlich fort. So zieht der Tod dahin, wenn's geschlagen hat zum Aufbruch! Könnte und sollte man sich das Leben nicht angenehmer, ruhiger, stiller machen? Ich denke, es müßte möglich sein. Wenn viele Wünsche und Begierden schweigen, wenn Neid und Geiz nicht wäre — und wenn die Leute alle liebten, ich meine, dann wäre es friedlicher in der Welt. Lauter Herzen, die lieben und geliebt werden, das wird wohl erst in Gottes Reich sein!

Aber wo Gotteskinder leben, da ist auch etwas von unsers Herrn Reich. Da muß ich meinem Otto doch solch ein ruhiges, stilles Plätzchen, so ein Stückchen von Gottes Reich hier auf Erden pflanzen helfen! Ja, ich möchte ihn so gern glücklich machen! Neulich war mir's wie ein Geschenk, als er heimkam — das heißt zu uns, wir sind ja jetzt beinahe sein Heim! — erhitzt und erregt, ich weiß ja nicht, weshalb, und ich brachte ihm ein Glas Wasser, und wir saßen im Sofaeckchen beisammen, und es dämmerte draußen, und ich plauderte so recht gemütlich — da sage er: „Weißt du, Anna, eben habe ich etwas gespürt von dem süßen Frieden der Kinderzeit! Draußen Kampf und Not, und hier bei dir ist's so schön und still, und wir sehen und fühlen und sprechen nichts anderes als Liebe! So glücklich, wie bei dir, habe ich mich seitdem nicht gefühlt, daß ich vom Mutterschoß fortgesprungen bin als keckes Bürschchen von fünf Jahren!

Werde ich's nur immer verstehen, ihn glücklich zu machen? Mama meinte, wie ich ihr das einmal sagte: „Je mehr ihr beide den Heiland lieb habt, desto glücklicher werdet ihr auch untereinander sein! Je glücklicher wir über Jesu Liebe sind und je zufriedener Jesus mit uns sein kann, desto glücklicher werden die Menschen, mit denen man zusammenlebt, auch über uns sein, desto mehr von heiliger Freude strömt von uns aus und lebt in uns." Ganz verstehe ich diese Gedanken nicht, aber sie scheinen mir glaubhaft.

(Fortsetzung folgt)

Dr. med. Hans Hoppeler:

„Vom Jüngling zum Mann"

Ein Lebensberater für Söhne und Männer auf dem Gebiete der Selbsterziehung und der geschlechtlichen Entwicklung, sowie der Beziehungen zum weiblichen Geschlechte vor und in der Ehe.

Ein Werk der festen Fundamente, der hohen Ziele und der praktischen Wege, und zudem reich illustriert.

Aus dem Inhalt: Das Geheimnis der zwei Geschlechter — Die gegenseitige Anziehung — Schlimme Lebensernte durch böse Jugendsaat — Erotische Träume. — Segen des beherrschten Triebes — Knechtschaft durch das Diktat des ungezügelten Triebes — Anleitung zu siegreichem Kampf gegen die Selbstbefleckung — Die Hilfe der Religion – Uebereinstimmende Grenzziehung durch Naturgesetz und religiöses Gesetz — Ist sexuelle Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich? — Behüte Auge und Ohr! — Phantasie u. Geschlechtsleben — Was liesest du? — Die Lüge von der Harmlosigkeit der Nacktheit — Die Gefahr aufreizender Frauenmoden — Revolution der modernen Jugend — Wie können Liebende wissen, ob es die echte Liebe sei? — Lebensalter und Ehe — Die sieben unerläßlichen Vorbedingungen für eine glückliche Wahl der Gattin — Wie stellt sie sich zu Ehe und Kindersegen? — Bereite dich vor — Zehn Winke für den Tag der Trauung — Das Geheimnis der intimen ehelichen Gemeinschaft — Das Fest der Liebe — Die Anpassung der Kurven — Ratschläge zur Hebung von Disharmonien — Die Störungen des Ehelebens und ihre Bekämpfung — „Du hast mich nicht mehr lieb!" — Differenzen um des Geldes willen — Der Streit um die Regentschaft im Hause — Verwandte mischen sich störend ein — Untreue — Eifersucht — Warum ist die Ehe unauflöslich? — Die grundsätzliche Einstellung zum Kinde — Empfängnisverhütung? — Die Hoheit des Vateramtes — Intelligenz und Gefühlsleben der Frau im Vergleich mit dem Manne — Was schätzt die Frau am Manne und was wirkt abstoßend auf sie? —

Groß ist die Zahl der Bücher belehrenden und bildenden Inhaltes, die auf dem Büchergestell des modernen Mannes sich findet. Aber darf es sein, daß ausgerechnet über jenes Gebiet, das — wie kein zweites — über Glück und Unglück, über Vorwärtskommen oder über Stranden des Mannes entscheidet, ein aufklärendes, sachkundiges Werk fehlt?

446 Seiten. Großformat: etwa 7"x 10". Viele Bilder. Jetzt im Ganzleineneinband **$9.50**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Pflichten der Königin Elizabeth ruhen bis Anfang 1960

Königin Elizabeth erwartet ihr drittes Kind und sieht dem Tag der Niederkunft genau so entgegen, wie alle anderen Frauen es von jeher getan haben.

Sie strickt und näht Babysachen und spricht mit Prinz Philip über Kindermöbel.

Reden, Staatsempfänge und das Schütteln zahlloser Hände müssen bis Beginn kommenden Jahres ausfallen. Die Geburt wird im Januar oder Februar erwartet.

Diese vorübergehende „Ruhepause" ist für die 33 Jahre alte Königin etwas, was sie nicht kennengelernt hat, seitdem sie am 6. Februar 1952 den Thron bestieg. Seit diesem Zeitpunkt hat die kleine dunkelhaarige Königin das geschäftigste Doppelleben der Welt geführt. Ihre Stunden mit Prinz Philip und ihren Kindern Prinz Charles und Prinzessin Anne mußten stets in die zeitraubenden offiziellen Pflichten der Monarchie eingeführt werden.

Sie wurde am 21. April 1926 geboren. Sie war der Liebling ihres Großvaters Georgs V.

Die Abdankung von Onkel David — Edward VIII., jetzt Herzog von Windsor — änderte ihr Leben im Alter von zehn Jahren total. Unerwartet wurde ihr Vater, der damalige Herzog von York, König Georg VI. und sie Thronfolgerin.

Die Kriegsjahre verbrachten Elizabeth und ihre Schwester Margaret im Schloß Windsor. In dieser Zeit entwickelte sich eine Freundschaft zwischen der Prinzessin und dem Marineoffizier Philip von Griechenland.

Ihre Verlobung wurde am 10. Juli 1947 bekanntgegeben. Sie heirateten am 20. November des gleichen Jahres in der Westminster-Abtei.

Am 14. November 1948 wurde Prinz Charles geboren und am 15. August 1950 Prinzessin Anne. Am 6. Februar 1952 starb König Georg VI. Im gleichen Augenblick wurde sie britische Monarchin. Am 2. August 1953 wurde die feierliche Krönung vollzogen.

Am 1. Sept. 1939 begann der

Zweite Weltkrieg

„Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!" Als Hitler am 1. September 1939 diese Worte vor dem Deutschen Reichstag in Berlin ausrief, war der Angriff auf Polen, der im Morgengrauen begonnen hatte, schon vier Stunden im Gange. Aus Pommern, Ostpreußen und Schlesien stießen die deutschen Armeen in breiter Front nach Polen hinein. Mit dem lange geplanten „Unternehmen Weiß" wurde der Zweite Weltkrieg entfesselt, der schließlich nicht nur das nationalsozialistische Regime, sondern das ganze Deutsche Reich in den Abgrund stürzte. Verblendet und unfähig, die weltweiten Folgen seines Handelns abzuschätzen, bekannte sich Hitler in jener Reichstagssitzung zu dem begonnenen Krieg als seinem eigenen Unternehmen.

Schon im Frühjahr des Jahres 1939 hatte Adolf Hitler vor der Generalität erklärt, daß nur er die Lebensfragen des deutschen Volkes lösen könne und müsse, und zwar mit Gewalt. Er fürchtete nicht den Ausgang dieses Unternehmens, sondern allein, daß ihn Friedensvermittler darin hindern könnten, es überhaupt zu beginnen. So bemühte er sich auch während des ganzen Sommers 1939, alle Friedenschancen zu zerstören, und sein Außenminister Ribbentrop half ihm dabei. Die Polenkrise sollte zum Kriege führen. Wie war es aber zu dieser Krise gekommen?

Der Freistaat Danzig und der Polnische Korridor, der Ostpreußen vom übrigen Reich trennte, Schöpfungen des Versailler Vertrages, waren schon vor 1933 Ursache ständiger Spannungen zwischen Deutschland und Polen. Hitler schloß zwar 1934 einen Nichtangriffspakt mit Polen, verlangte aber doch schließlich eine Korrektur der Verhältnisse. Im Herbst 1938 machte Ribbentrop dem polnischen Botschafter in Berlin einen Vorschlag zu einer Gesamtlösung, die vor allem die Rückkehr Danzigs bringen sollte. Die polnische Regierung jedoch erklärte immer wieder, daß es Krieg bedeuten würde, wenn man an diese Fragen rühre. Die Polen vertrauten dabei auf die Hilfe Englands und Frankreichs, die nach den schlechten Erfahrungen mit Hitler nicht bereit waren, Polen das Schicksal der Tschechoslowakei erleiden zu lassen.

Die Engländer empfahlen Hitler im Frühjahr über Mittelsmänner, die Ostfragen auf friedlichem Wege zu regeln. Gleichzeitig gaben Chamberlain und Daladier vor ihren Parlamenten Beistandserklärungen für Polen ab, um Hitler vor jeder gewaltsamen Lösung zu warnen. Um die versprochene Hilfe noch zu verstärken, versuchten die beiden Westmächte, auch die Sowjet-Union in einen Beistandspakt einzubeziehen. Stalin jedoch, der den Preis für seine Hilfe immer höher schraubte, verhandelte insgeheim gleichzeitig mit Hitler und gab diesem schließlich den Vorzug. Der Machthaber im Kreml kalkulierte richtig, daß Hitler sich durch die Rückendeckung im Osten verleiten lassen würde, den Krieg zu beginnen. Nach der Unterzeichnung des Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrages zwischen der UdSSR und Deutschland, die Ribbentrop am 23. August nach eiligen Verhandlungen mit Stalin und Molotow in Moskau vornahm, glaubte Hitler allerdings, daß sich die westlichen Demokratien vor einer Hilfeleistung an Polen hüten würden. Er glaubte es noch, als am 25. August 1939 in London ein englisch-polnischer Beistandspakt abgeschlossen wurde, der den Polen die Vollmacht gab, selber zu bestimmen, wann ihre Sicherheit gefährdet sei. Weder Chamberlains und Daladiers Briefe, noch die von den Botschaftern Henderson und Coulondre immer wieder überbrachten Warnungen vermochten Hitler davon abzubringen, auf eine schnelle gewaltsame Lösung hinzuarbeiten. Er glaubte auch, wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit keine Zeit mehr versäumen zu dürfen. Zwar wurde der für den 26. August gegebene Angriffsbefehl widerrufen und das Unternehmen um vier Tage verschoben, zumal Mussolini erklärt hatte, nicht kriegsbereit zu sein. Während dieser Gnadenfrist wurden pausenlos Anstrengungen unternommen, Hitler zurückzuhalten. Göring schaltete als Mittelsmann den schwedischen Kaufmann Birger Dahlerus ein, der dreimal zwischen London und Berlin hin und her flog, um Botschaften und Vorschläge zu überbringen.

Am 28. August schienen die Friedenschancen nochmal zu steigen. Die britische Regierung regte direkte Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau an und versprach, Hitlers Wünschen nach einer deutsch-englischen Verständigung näherzutreten, wenn der Ostkonflikt friedlich bereinigt wäre. In seiner Antwortnote vom 29. August verlangte Hitler, daß die polnische Regierung innerhalb 24 Stunden einen Bevollmächtigten zu Verhandlungen nach Berlin entsenden müsse. Die deutschen Verhandlungsvorschläge liefen auf folgende Ziele hinaus: Rückkehr Danzigs, Abstimmung in den Gebieten des Korridors, Rückgliederung der Gebiete mit überwiegender deutscher Mehrheit und wechselseitige Einrichtung freier Eisenbahnen und Straßen durch deutsches bzw. polnisches Gebiet. Die polnische Regierung bemühte sich aber nicht um Verhandlungen sondern ordnete die Mobilmachung an. So konnte Hitler mit einem gewissen Schein des Rechts behaupten, sein „großzügiges Angebot" sei abgelehnt worden, obwohl darüber noch nicht verhandelt worden war. Mit einem gewissen Recht konnte er auch auf Ausschreitungen hinweisen, die in Polen gegen Volksdeutsche verübt worden waren, wie auch neutrale Diplomaten bestätigten. Als äußerer Anlaß für seine militärischen Aktionen diente Hitler ein fingierter „Bandenüberfall" auf den Reichssender Gleiwitz.

Das „Unternehmen Weiß" verlief planmäßig, aber Hitler hatte doch va banque gespielt. Als die englische Kriegserklärung bekannt wurde, soll Göring die düstere Prophezeiung gesprochen haben: „Wenn wir diesen Krieg verlieren, dann möge uns der Himmel gnädig sein!" Für Göring selber und einige andere Paladine Hitlers, unter ihnen Ribbentrop, der den Frieden vereiteln half, kam in Nürnberg das Gericht. Das deutsche Volk aber ist für seine weitere Zukunft mit dem traurigen Erbe belastet, das in Millionen Toten, in dem Verlust von einem Drittel deutschen Landes und in der Teilung Deutschlands fortdauert.

(dpa)

- **Sparen Sie uns den zweiten**
- Brief indem Sie den ersten
- sogleich beantworten, wenn wir
- freundlich nach dem Reisegeld
- für Ihre „Mennonit. Rund-
- schau" anfragen. Wir wollen
- gern warten, wenn Sie nicht
- gleich bezahlen können, aber
- bitte, lassen Sie es uns wis-
- sen. Danke!

Weltjugendfest in Wien

Dieser Aufsatz stützt sich auf einen gemeinsamen Bericht von **Clarence Bauman, Peter Dyck und Doreen Harms,** die sich während des siebenten (kommunistischen) Weltjugend- und Studententreffens in Wien, Oesterreich, aufhielten. Sie erklären ausdrücklich: „Wir waren weder Delegierte noch offizielle Beobachter. Wir vertraten niemanden, als uns selbst. Der Zweck unseres Besuches bestand darin, zu lernen und ein persönliches Zeugnis zu geben."

Das siebente Weltjugendfest war das erste seiner Art diesseits des Eisernen Vorhangs. Man schätzt, daß 17,000 Delegierte aus verschiedenen Ländern an den Festlichkeiten teilnahmen, die zwischen dem 26. Juli und dem 4. August in Wien (Oesterreich) abrollten. Die meisten Abgesandten waren begabte junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren. Sie vertraten über 100 verschiedene Nationen.

Am ersten Tag der Festwoche kreisten ständig drei Flugzeuge über der Stadt. Sie zogen Banner hinter sich her, in denen sich die Stimme des Protests in folgenden Schlagworten vernehmen ließ: „Festwoche ohne uns!" „Vergeßt Ungarn nicht!" „Denkt an Tibet!"

Ohne dieser Geste große Beachtung zu schenken, versammelten sich die Menschen im Stadion und gaben ihrem Festgeist in rhythmischem Klatschen und den Worten „Friede-Freundschaft, Friede-Freundschaft. . . !" Ausdruck. Sprechchöre, Paraden, fliegende Ballons und das Ausschwirren einer Ladung Tauben verrieten eine recht ungeschlachte Form von Massenpsychotechnik.

Mit wenigen Ausnahmen gehörten die Festteilnehmer nationalen Delegationen an. Aus Moskau traf die 800-köpfige Abordnung in einer Karawane von Autobussen ein. Die Ungarn kamen die Donau herauf in Dampfern. Sie wohnten während der Festwoche auf ihren Schiffen. Auf dem an das Festgelände angrenzenden Bezirk hatten Briten und andere Nationalitäten ihre Zelte aufgeschlagen. Die Amerikaner waren mit etwa 400 jungen Leuten vertreten.

Nur die rechtmäßigen Abgeordneten konnten an Seminaren, Vorträgen, Diskussionen, Ausstellungen und Vorführungen kultureller, sozialer und wissenschaftlicher Art teilnehmen. Allen andern war der Zutritt zum Festgelände untersagt mit Ausnahme von musikalischen und kulturellen Programmen, die für die Oeffentlichkeit bestimmt waren. Ganz Wien schien ein wenig den Geist von „Friede und Freundschaft" zu reflektieren.

Wie wurden die Abgeordneten gewählt? Das schien eine verwickelte Geschichte zu sein. Ein internationaler Ausschuß, mit der Vorbereitung und Leitung des Festes

(Fortsetzung auf S. 14—1)

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.
Telephones:
Off: WH 2-6174 Res.: TU 8-6006

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: LE 3-7213
Empfangsstunden Montag bis Freitag von 2—5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

E. G. Brown, der Gouverneur von Kalifornien.

— Chrysler hielt kürzlich eine Pressekonferenz über seinen Kleinwagen, den „Valiant", ab, gab aber keine technischen Einzelheiten zur Veröffentlichung bekannt.

— Die Ford Motor Co. wird als erste der „Großen Drei" Automobilhersteller der Oeffentlichkeit volle Einzelheiten über ihren Kleinwagen, den „Falkon", geben.

— Der „Chevrolet Corvair", bislang der einzige der drei Kleinwagen in Produktion, wird immer noch geheimgehalten. Chevrolet hat eine Pressekonferenz für den 10. September angesetzt.

* * *

Sowjetrußland. — Chruschtschow will bei seinem Besuch in den Vereinigten Staaten seine Familie mitbringen. In der sowjetischen Oeffentlichkeit ist Frau Chruschtschow bisher nicht in Erscheinung getreten. Man weiß aber folgendes über die Familie: Chruschtschows erste Frau starb 1938 eines natürlichen Todes. Im gleichen Jahre verheiratete er sich wieder und zwar mit Nadezhda. Er ist stolz auf seine Frau, die seine vier Kinder aus erster Ehe großgezogen hat. Ein Sohn ist im Zweiten Weltkrieg als Pilot gefallen. Am Leben sind der Sohn Sergei und die beiden verheirateten Töchter Nadezhda und Julia.

Außerdem sollen 15 sowjetrussische Zeitungskorrespondenten Chruschtschow nach Amerika begleiten. Insgesamt wollen 250 Journalisten die Rundreise durch die Vereinigten Staaten mitmachen.

—Radio Moskau meldet, nach Feststellung russischer Wissenschaftler sei das Klima von Sibirien ungewöhnlich gesund. Es habe eine außerordentlich günstige Wirkung auf das Nervensystem und auf andere Krankheiten. (Die Klimaverbesserung muß neueren Datums sein. Bisher sind die sibirischen Lüfte den wenigsten gut bekommen.)

* * *

Argentinien. — Der erste Indianeraufstand seit der Janrhundertwende in Argentinien wird aus der nordargentinischen Provinz Formosa gemeldet. Etwa tausend Matano-Indianer sind aus ihrem Zeltdorf in der Nähe der Grenze von Paraguay mit alten Schießwaffen aufgebrochen und bedrohen die weißen Siedler. Hauptanlaß des Aufstandes ist die Verhaftung von drei Indianern des Stammes, die sich des Diebstahls schuldig gemacht haben sollen. In Buenos Aires wird jedoch angenommen, daß der eigentliche Grund für die Rebellion in mehreren Betrugaffären weißer Händler zu suchen ist.

* * *

Frankreich. — Auch Frankreich hat seine Heimatlosen und Entrechteten. Als solcke betrachten sie sich jedenfalls — jene rund 400,000 Franzosen, die im Lauf der letzten Jahre aus dem selbständig gewordenen Tunesien, aus dem Königreich Marokko, aus Indochina und aus den aufgelösten französischen Besitzungen auf dem indischen Subkontinent ins Mutterland zurückkehrten.

* * *

Kanada. — Ein amerikanischer Wissenschaftler hat kürzlich in Saskatoon öffentlich die wissenschaftlich begründete Feststellung gemacht, daß passionierte Raucher im Grunde genommen mit Rauschgiftsüchtigen auf eine Stufe zu stellen sind. Er wies darauf hin, daß zwar jedermann wisse, wie gefährlich Nikotin sei, daß aber die wenigsten Menschen sich das Rauchen abgewöhnen.

— Transportminister Hees teilte mit, daß im kommenden Winter Erweiterungsarbeiten am St.-Lorenz-Kanal vorgenommen werden sollen, durch die sich die Kapazität der Wasserstraße um 25 Prozent erhöhen soll.

— Frau Bertha Whyte, die Begründerin des von der Regierung kürzlich geschlossenen Missionsheimes in Ontario, hat sich jetzt mit einem Bittschreiben an den Premier der Provinz, Leslie Frost, gewandt. In ihrer Petition bittet „Mom Whyte" darum, mit den vorhandenen Geldmitteln das Heim „Whytehaven" wiedereröffnen zu dürfen. Die Erzieherin hatte 107 Kinder betreut.

– Wie sich jetzt herausstellt, haben eine große Anzahl von Hausfrauen der Provinz Ontario hochexplosive Zündschnur als Wäscheleine benutzt. Auch wurde das Material zu Springseilen für Kinder verarbeitet. Die Zündschnur stammt aus Beständen eines Bauunternehmers, der sie an einer Baustelle zurückgelassen hatte, nachdem die Bauarbeiten beendigt waren.

— Der westdeutsche Bundestagsabgeordnete Richard Reitzner und Frau besuchten die sudetendeutschen Siedlungen in Saskatchewan und Britisch-Kolumbien. Reitzner ist selbst Sudetendeutscher und gehört seit 1949 dem westdeutschen Bundestag an. Von 1947 bis 1948 war er stellvertretender Staatssekretär für das Flüchtlingswesen.

— Die Konferenz der Vertreter des „Canadian Labour Congreß" und der CCF in Winnipeg endete mit einem Beschluß, die neue vereinigte Partei binnen Jahresfrist ins Leben zu rufen. Eine volle Einigung über das Programm wurde jedoch noch nicht erzielt.

— Die Einnahmen der Bundesregierung haben im Juli den Betrag, der im Juni eingenommen wurde, um 45 Millionen Dollar überschritten. Die Gesamteinnahmen in Juli erreichten 489 Millionen Dollar, die Ausgaben 483 Millionen.

— Dr. Jacques Rousseau, ein führender kanadischer Botaniker, vertritt die Ansicht, daß die kanadische Arktis mindestens 100,000 Menschen mit allen benötigten Lebensmitteln versorgen könnte.

– Verteidigungsminister Pearkes erklärte, daß die Verteidigungsanlagen Nordamerikas gegen alle heute in Rußland existierenden Waffen ausreichend seien. Allerdings ändere sich die Natur der Bedrohung aus dem Osten mitunter von Monat zu Monat.

* * *

Rotchina. — Staatsmänner und Diplomaten des Westens fragen sich, ob Rotchina für oder gegen Nikita Chruschtschow mit dem Feuer spielt. Fließt in Asien wieder Blut, weil Mao Tse Tung Moskau und Washington an die dritte Weltmacht von morgen oder übermorgen erinnern will? Weil er sich — mit oder ohne Einvernehmen mit Chruschtschow — mit Waffengewalt einen Platz an dem Tisch erkämpfen will, an dem der weltweite Ausgleich ausgehandelt werden könnte?

Bis zum Gegenbeweis bleibt die Vermutung, daß dies Spiel zwischen Moskau und Peking abgekartet wurde. Denn erlebten wir es nicht Jahr für Jahr, daß der kommunistische Angriff in Asien aufflammte, wenn er in Europa abgeblasen war? Daß die Offensive gegen den Westen einsetzte, wenn im Nahen oder Fernen Osten Ruhe einkehrte?

Wenn die Schüsse, die in Asien fallen, Eisenhower in Chruschtschows Mausefalle hineinschrekken sollen, werden sie ihr Ziel verfehlen. Im Gegenteil: Der Westen wird schmerzhaft daran erinnert, daß kein Opfer, die Aufgabe Berlins etwa, das Wolfrudel nicht von der Verfolgung abhält.

— 14 Tage lang haben die Führer Rotchinas in der ersten Augusthälfte in einer Provinzstadt fern von Peking gesessen. Das Ergebnis ihrer Geheimtagung bescherte der Welt eine aufregende Mitteilung: das Eingeständnis, daß ihre innenpolitischen Ziele zunächst gescheitert sind und die Erfolgsnachrichten des vergangenen Jahres zum großen Teil falsch waren. Natur und Menschennatur haben die Pläne Maos und seiner Genossen über den Haufen geworfen. Dürren und Ueberschwemmungen, falsche Richtlinien und Unzulänglichkeit von Funktionären sowie der Widerstand der seit alters in der Familie wurzelnden Chinesen, sich unter Aufgabe aller persönlichen Habe und des Familienlebens in die Kommunen einzureihen, haben dem „großen Sprung nach vorn" ein Hindernis in den Weg gelegt.

Fast gleichzeitig mit jener denkwürdigen Tagung der Spitzenfunktionäre Chinas, die zu diesem Eingeständnis eines innenpolitischen Fiaskos führte, kamen andere Meldungen aus Ostasien:

Die Nachricht von dem Wiederauftreten und dem Vormarsch kommunistischer Rebellentruppen in dem indochinesischen Königreich Laos.

Meldungen über eine verstärkte kommunistische Infiltration der Himalajastaaten Bhutan und Sikkim und über eine „Befreiungskampagne" der Chinesen die den indischen Ministerpräsidenten Nehru zu einer Garantieerklärung für Bhutan und Sikkim veranlaßten.

Neue Bombardierungen der Quemoy-Inseln und Gefechte in der Formosa-Straße. Eine bevorstehende „Strafaktion" in Tibet.

Zuletzt die alarmierende Kunde von Gefechten zwischen chinesischen und indischen Grenztruppen in den indischen Grenzgebieten von Ladakh und Assam, in die die Chinesen jeweils in Stärke von mehreren hundert Mann eingedrungen waren.

Eine Erklärung für das aggressive Verhalten Pekings in jüngster Zeit sehen Beobachter in dem bevorstehenden Zweiertreffen zwischen Eisenhower und Chruschtschow. Man glaubt zu wissen, daß China eine Annäherung der beiden Weltmächte unter Außerachtlassung der chinesischen Großmacht-Ansprüche fürchtet.

* * *

Indien. — Indiens Neutralitätspolitik im Kalten Krieg ist stark erschüttert worden. Wenn Rotchina fortfährt, Zwischenfälle an der indischen Grenze hervorzurufen und jene Nachbarstoaten von Tibet anzugreifen, die indisches Protektorat sind, kann auch selbst Premier Nehru keinen Zweifel daran haben, daß seine beiden politischen Prinzipien nicht miteinander vereinbar sind, nämlich die Aufrechterhaltung einer Freundschaft mit Rotchina und die Wahrung der Sicherheit Indiens.

— Die indische Armee hat Truppenverstärkungen in das indisch-chinesische Grenzgebiet von Assam entsandt und dort ein vorgeschobenes Hauptquartier errichtet. In London sprachen Präsident Eisenhower und der Hohe Kommissar Indiens, Frau Lakschmi Pandit, über den indisch-chinesischen Grenzkonflikt. Die maßgebenden indischen Zeitungen verurteilen scharf die Verletzung des indischen Territoriums durch chinesische Truppen. Die „Hindustan-Times" schreibt: „Wir wollen nichts anderes von den Chinesen, als daß sie respektieren, was eindeutig uns gehört. Wir sind in der Lage, uns diesen Respekt zu erzwingen. Wir sind zu unserer Verteidigung gerüstet und wir stehen nicht allein."

Es gibt allerdings keinen genauen Bericht über die Beweggründe von Maos neuer Politik; aber es ist schwer einzusehen, warum das kommunistische China gerade in diesem Augenblick der indischen Poltik soviel Schwierigkeiten bereitet —, wenn nicht aus dem Grunde, daß es die Gespräche zwischen Chruschtschow und Eisenhower stören möchte.

— Die Folge des indisch-chinesischen Grenzkonflikts ist ein Zusammenrücken Amerikas und Indiens. So oft auch in der Vergangenheit zwischen Washington und dem neutralen Indien Nehrus Auffassungsunterschiede bestanden, so sehr besitzt Neu-Delhi heute die Sympathie der Amerikaner.

* * *

Laos. — Die Roten bedrohen das Land der Pagoden. Der Grund dafür kann in der folgenden Formel zusammengefaßt werden: „Auf den strategischen Weltkarten ist Laos eines der exponiertesten und gefährdetsten Ländern der Welt."

Das Königreich Laos gehörte zu Französisch-Indochina, und hat gemeinsame Grenzen mit Rotchina, Burma, Thailand, Kambodscha und Vietnam. Damit stellt es eine Schlüsselstellung für die Beherrschung Südost-Asiens dar, auch wenn das Volk lieber nur Pagodenfeste feiern möchte.

In den Vereinigten Staaten hat man die Situation von Laos

Soeben eingetroffen!

D. J. S. Postma:

Das niederländische Erbe

der preußisch-rußländischen Mennoniten in Europa, Asien und Amerika

Preis nur $2.20

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH 2-6179

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – Appartement"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen
dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

WIENS MOTORS

Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen
DKW-Autos und Lastwagen
(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)
und der
JAWA-CZ-Motorräder
Prospekte und Auskunft von
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

OAKLAND WHITE ROSE **SERVICE**
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy.,
in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung,
fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp Telefon ED 4-3253

durchaus erkannt. Die amerikanische Hilfe für Laos hat bereits 225 Millionen Dollar ausgemacht, d.h. $135 pro Kopf der Bevölkerung.

Es gibt in Laos keine Eisenbahn, nur wenige Straßen und keine Zeitungen, auch keine Aerzte. Es ist ein Land von Millionen Elefanten und weißen Sonnenschirmen. Wenn es regnet, kann man in Laos überhaupt nicht reisen. Wegen der Unsicherheit des Wetters wird jede Reise zu einem Abenteuer, auch wenn man Hubschrauber benutzen würde.

* * *

Spanien. — Die englische Regierung hat Eisenhower gewarnt, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um Spanien in die NATO zu bringen. Auch einige kleinere Mitglieder der aus 15 Nationen bestehenden nordatlantischen Verteidigungsorganisation, so zum Beispiel Norwegen, haben damit gedroht, daß sie gegen eine Aufnahme Spaniens ihr Veto einlegen würden.

Generalissimo Franco, der Staatschef Spaniens, hat es allerdings durchgesetzt, daß Spanien in die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa (OEEC) aufgenommen wurde. Franco hat bei seinem Bemühen, in die NATO aufgenommen zu werden, die Unterstützung des französischen Präsidenten Charles de Gaulle sowie Portugals und einiger anderer Länder.

* * *

Nationalchina. — Die Insel Formosa wurde von einem ungeheuren Taifun heimgesucht, der eine Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 144 Meilen hatte. Schon bei den Vorläufern dieses Taifuns sind in der nationalchinesischen Hauptstadt 6 Personen ums Leben gekommen. Der Taifun „Joan" zerstörte 104 Häuser.

* * *

Algerien. — „Die Befriedung Algeriens muß zu Ende geführt werden, dann sollen die Algerier selber frei über ihr künftiges Schicksal entscheiden!" Das ist der Kernpunkt der Reden, die der französische Staatspräsident de Gaulle während seiner viertägigen Inspektionsreise in Algerien hielt.

* * *

Irak und Rußland haben eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit im friedlichen Gebrauch von Atomkraft getroffen.

* * *

Siam. — Der König und die Königin von Siam haben eine Einladung des amerikanischen Präsidenten angenommen, im Juni nächsten Jahres zu einem Besuch nach den USA zu kommen.

* * *

Niederlande. — Prinzessin Beatrix, die 21jährige Thronfolgerin der Niederlande steht vor ihrer ersten größeren offiziellen Aufgabe. Im September wird sie als Repräsentantin ihres Landes zu einem elftägigen Besuch in die Vereinigten Staaten reisen.

* * *

Israel. — Archäologen haben bei Advat in der Wüste Negev Krüge aus der Nabatea-Periode gefunden, die 2,500 Jahre alt sein müssen.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Irak. — Der indische Ministerpräsident Nehru wird Persien vom 18. bis 22. September einen Besuch abstatten. Vorher will er sich drei Tage in Afghanistan aufhalten.

* * *

Schweden. — Schild im Warteraum eines schwedischen Krankenhauses, wo Väter auf die Nachricht warten, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist: „Laufen Sie nicht nervös auf und ab! Sie haben Zeit genug, in den anderen Pavillon hinüberzugehen und, bis Ihr Baby kommt, Blut zu spenden!"

* * *

Brasilien. — Eine vollbesetzte Gondel einer Seilbahn ist bei der Talfahrt von einem 360 Meter hohen Berg in der Nähe von Sao Paulo (Brasilien) abgestürzt. Bei dem Unglück kamen 32 Menschen ums Leben. Fünf Fahrgäste konnten sich ohne die geringste Verletzung retten. Drei andere wagten aus der zu Tal stürzenden Gondel einen verzweifelten Sprung und erlitten schwere Verletzungen.

* * *

Oesterreich. — Der westdeutsche Minister Balke erklärte in einer Rede in Innsbruck, Oesterreich: „Die gefährlichste Errungenschaft unserer Tage" sei nicht die Atomwissenschaft sondern das Automobil.

In Westdeutschland sind in letzter Zeit 13,000 Menschen durch Unfälle mit Kraftfahrzeugen ums Leben gekommen, aber nicht ein einziger bei der Bedienung eines Atomreaktors.

* * *

Großbritannien. — Präsident Eisenhower versicherte dem britischen Premier Macmillan, die Vereinigten Staaten würden niemals hinter dem Rücken ihrer westlichen Alliierten mit der Sowjetunion verhandeln. Die beiden westlichen Führer halten die Abrüstungsfrage für das aussichtsreichste Gesprächsthema mit Chruschtschow. Das war eines der Ergebnisse ihrer weltpolitischen Wochenendgespräche in der ländlichen Abgeschiedenheit von Chequers. Neben der Abrüstung sprachen die beiden Staatsmänner über Berlin, die Stärkung der NATO, China, Laos und sonstige Probleme.

Eisenhower erwägt, General de Gaulle ein System gemeinsamer amerikanisch französischer Kontrolle über den Einsatz von amerikanischen Atomwaffen von französischem Boden aus vorzuschlagen wie es schon seit Jahren zwischen den USA und Großbritannien vereinbart worden ist. Das würde bedeuten, daß von Frankreich aus keine amerikanische Atomwaffe ohne Zustimmung der französischen Regierung eingesetzt werden kann.

— Da die große Mehrheit der Arbeiter in den englischen Industriegebieten nicht zu den aktiven Mitgliedern der Kirche zählt, beschloß die Gesamtsynode der Kirche von England, für die Industriemission einen Ausschuß mit einem sachkundigen ständigen Sekretariat zu bilden.

— Königin Elizabeth fragte beim Besuch der Wohnung eines Bergarbeiterehepaars die Hausfrau, wie sie es fertigbringe, ihre Fußböden von dem roten Staub freizuhalten, der überall herumwirble. Antwort der Hausfrau: „Es ist sehr schwierig." Bemerkung der Königin: „Ich finde es ebenfalls schwierig, meine Fußböden sauber zu halten."

— Britische Klimatologen sagen eine Schönwetterperiode von zwanzig, vielleicht sogar dreißig Jahren voraus. Das heiße Wetter dieses Sommers sei kein Zufall, sondern die Folge des Zusammenwirkens von periodischen Veränderungen in der Nordpolregion, in der Atmosphäre der Erde und auf der Sonne.

* * *

Griechenland. — Patriarch German, das Oberhaupt der serbischen orthodoxen Kirche, weihte unlängst in Skoplje, Mazedonien, den Archimandriten Kliment Maleski zum Bischof der neugegründeten orthodoxen Kirche von Mazedonien. Diese findet damit die offizielle Anerkennung der serbischen Kirche, von der sie sich im vergangenen Jahr loslöste.

— Die Jahrestagung des Weltkirchenrates vereinte auf der griechischen Insel Rhodes neun Tage lang rund 200 Geistliche und Laien von 173 protestantischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen in 50 Ländern. Die Tagung stand im Zeichen der Begegnung östlicher und westlicher Traditionen. Das kam an der starken Beteiligung der Vertreter der orthodoxen Kirche zum Ausdruck. Neben Delegierten der Patriarchate von Antiochien, Alexandrien, Konstantinopol und Jerusalem und der orthodoxen Kirchen von Griechenland, Zypern und Polen waren znm erstenmal auch — als Beobachter — Abgesandte des Moskauer Patriarchats der russischen orthodoxen Kirche anwesend.

* * *

Südafrika. — Der anglikanische Erzbischof von Kapstadt, Dr. Joost de Blank, hat sich bereit erklärt, Südafrika zu verlassen, wenn Dr. H. F. Verwoerd als Chef der südafrikanischen Regierung zurücktrete und in sein Geburtsland Holland zurückkehre. Dies war die Antwort auf die Erklärung des südafrikanischen Premierministers, der Erzbischof gehöre nicht nach Südafrika, weil er sich der Rassentrennungspolitik der Regierung feindlich gegenüber stellt. Der Erzbischof schreibt dazu in seiner Zeitschrift: „Die christliche Zukunft des gesamten afrikanischen Kontinents ist weit wichtiger als die politische oder wirtschaftliche Zukunft irgendeines Teiles davon. Südafrika wird überhaupt keine Zukunft haben, wenn der christliche Glaube in Afrika erlöscht.

* * *

Kolumbien. — Die Lage der Protestanten in Kolumbien hat sich gebessert. Dieser Wandel ist vor allem der neuen Regierung zu verdanken, die sich bemühe, den Bürgern größere Rechte zu gewähren und die Gesetze eines demokratischen Staates zu respektieren. Von 1948 bis 1958 sind, wie sich aus einer sehr sorgfältig durchgeführten Untersuchung ergeben hat, 116 Protestanten wegen ihres Glaubens gefoltert oder ermordet, 67 Kirchen und Kapellen zerstört und 200 Schulen in einem Lande geschlossen worden, das zu 48 Prozent aus Analphabeten besteht.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 5.

Altersrente
schon ab
55, 60 od. 65 Jahren, Lebensversicherung miteingeschlossen.
Hypothekenversicherung, Geschäfts- und Partnerschaftsversicherung, Kinderversicherung für Schulausbildung.
Lebensversicherungen aller Art, mit und ohne Spareinlage.
Lassen Sie sich von Ihrem deutschen Sachbearbeiter beraten. Er gibt Ihnen gern Auskunft und einen gewissenhaften Kundendienst
Für Yarrow, Abbotsford und Clearbrook, B. C.
ALF. H. SCHLICHTING
429 Spadina Ave., Chilliwack
von der
Sun Life Assurance Co. of Canada

Honig zu verkaufen
Köstlicher weißer Nr.-1-Honig der neuen Ernte.
30-Pfund-Eimer nur $6 — 8-Pfund-Eimer nur $1.85
Hauslieferung zweiwöchentlich kostenlos
— Bitte, zu bestellen! —
Achtung! Kunden in der Gegend von Vineland und St. Catharines, Ont.:
Wir planen eine Ladung dorthin zu bringen, schreiben Sie um Auskunft über Preise.
BARTEL'S APIARIES, Box 26, Kleefeld, Man.

Häuser zu verkaufen
Bäckerei im Vorort von Winnipeg, ein ausgezeichneter Betrieb, Umsatz etwa $600 wöchentlich, eingeschlossen im Kauf sind ein neuer „Truck" und eine 5-Zimmer-Wohnung. Günstige Bedingungen, um Näheres Tel. Mr. Suderman ED 4-0856.
Mountain Ave. — 13-Zimmer-Haus, 2 Stockwerke, Heißwasser-Heizung, alles Hartholzdielen. Mieteinnahme durch Vermieten von Einzelzimmern. Das Haus ist in sehr gutem und sauberem Zustand, voll möbliert. Preis $15,500. Tel. Mr. Suderman ED 4-0856 oder Mr. Warkentin GL 2-8025.
Cheriton Ave. — 5-Zimmer-Bungalow, 3 Schlafzimmer, schön dekoriert, alles Hartholzdielen, Oelheizung, Zementauffahrt, Garage. Preis $15,800. Tel Mr. Suderman ED 4-0856.
Fort Rouge. — 5-Zimmer-Bungalow, Vollkeller, Oelheizung, Doppelgrundstück, Preis $9,500. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.
Westende. — 6-Zimmer-Haus, 1¾ Stock, Vollkeller, „Stoker"-Heizung, gute Garage. Preis $12,000. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.
Charleswood. — Grundstück 53'x 412', Wasseranschluß, nahe zur Schule, Preis $14,000. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.
J. H. Unruh, Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of the Winnipeg Real Estate Board

Brauchen Sie
einen „Fridge", eine „Car",
eine Waschmaschine, einen „Dryer" oder a.m.?
Sie können vorteilhafter einkaufen, wenn Sie Bargeld dazu haben. Eine Anleihe von $100 kostet $5.43, wenn sie in 12 gleichen monatlichen Raten (Versicherung eingeschlossen) abgezahlt wird, wobei der gekaufte Gegenstand als Sicherstellung gelten darf.
Vergleichen Sie dieses mit den "carrying charges" anderswo.
Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.
Sprechen Sie in unserem Office vor oder rufen Sie uns telef. an. Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.
Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag. J. A. Neufeld, Manager
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Weltjugendfest in Wien . . .

(Fortsetzung von S. 11—4)

betraut, behauptete, daß die Delegierten ohne politische Motivierung ausgewählt worden seien, und das einzige Ziel der Festwoche darin bestünde, Friede und Freundschaft durch kulturellen Austausch zu fördern. Amerikanische und andere Delegierte unterstrichen diese Behauptung.

Obwohl dieses wie auch die bisherigen sechs Jugendtreffen als nicht-kommunistisch propagiert worden waren, blieb es doch ein leichtes, die Ambitionen der Verantwortlichen zu deuten. Christen aus dem Westen nahmen als gegeben an, daß Ostblockchristen ausnahmslos Kommunisten seien. Wir wurden informiert daß dies sogar auch für die westdeutsche Gruppe galt. Die 88 US-Abgeordneten waren in eine prokommunistische Gruppe aus New York und eine antikommunistische Gruppe aus Chikago gespalten.

Kurz nach ihrer Ankunft hielt das geteilte US-Kontingent eine stürmische Sitzung mit dem Festvorbereitungsausschuß ab, demzufolge dieser Ausschuß die Anerkennung der US-Delegation für null und nichtig erklärte. Es bestanden Erwartungen für eine endgültige Entscheidung und Beilegung der Mißverständnisse in der Sonntagmorgensitzung. Man nahm ebenso an, daß aus der kommunistischen Gruppe ein Vorsitzender gewählt werden würde. Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Parteien wurden jedoch nicht mehr beseitigt.

Für uns persönlich war der 1. August am wichtigsten. In den Tagen zuvor mischten wir uns gelegentlich unter die Kommunisten, unterhielten uns mit ihnen in dem Bestreben, mehr über sie zu erfahren und unser persönliches christliches Zeugnis zu geben. Unter dem Motto „Treffen junger Christen aus aller Welt" fand im Metro-Theater eine Aussprache über Religion und Frieden statt. Ralph Keithan, ein Anhänger Gandhis, von Geburt Amerikaner und aus eigener Wahl Inder, führte den Vorsitz. Pfarrer Mochalski aus Westdeutschland und Pfarrer Michael Scott aus England (und Afrika) gaben vorbereitete Erklärungen.

Mochalski verteidigte in ausgezeichneter Form das biblische Bekenntnis zur Wehrlosigkeit. Scott sprach für den Frieden und gegen Atomwaffen. Aber er machte ein Zugeständnis, in dem er dem Christen „im Notfalle" erlaubt, Krieg mit konventionellen Waffen zu führen. Mochalski erklärte in seiner anregenden Diskussion, daß Jesus Christus eine neue Friedensbotschaft gebracht habe, und daß er selbst diesen Frieden verkörpere. Niemals richteten sich die Worte Christi nach abstrakten Zielen. In Wort und Tat wandte er sich stets an konkrete Hörer. Der Friede Christi kennt keine Grenzen. Er ist für alle da: Jesus liebte nicht nur seine Jünger, er liebte auch seine Feinde. Jesus ist unser Friede. Die Zeichen des Friedens sind Galgen und Kreuz. In diesem neuen Aeon lädt uns Christus zur Mitarbeit ein. Nicht für das Schwert, nur für das Kreuz, nicht für Gewalt, nur für Liebe ist dort Platz.

Mochalski erkannte die politische Tendenz des Treffens. Das Schlagwort „Friede und Freundschaft" könne falsch gedeutet und politisch ausgewertet werden. Mit ihrer müden Haltung in der Vergangenheit kann die Kirche nicht schuldlos auf die Nichtchristen deuten, die ebenfalls „Friede und Freundschaft" rufen. Hat nicht die Kirche selbst den Frieden Christi verleugnet? Wir Christen haben der Welt immer noch nicht bewiesen, daß wir wirkliche Boten des Friedens sind.

Die Russen waren überrascht über das, was sie von den Amerikanern zu hören bekamen. „Wir sind hierhergekommen, um uns offen auszusprechen," entgegneten die Russen. „In Rußland leben 35,000 Geistliche. Wir haben 80,000 Moscheen, und für alle besteht Religionsfreiheit. Gläubige und Ungläubige stehen vereint im Kampf für den Frieden."

Ein Chinese machte auf dem Treffen für junge Christen folgende Bemerkung: „Ich bin ein Christ. Ich bin nicht hergekommen, um mich zu streiten, sondern um Verständnis und Freundschaft zu finden." Dann wies er darauf hin, daß die chinesischen Kommunisten Religionsgemeinschaften respektieren. „Unter den 650 Millionen Chinesen gibt es 3,700,000 Christen. Die Zahl vor der „Befreiung" 1949 war die gleiche." Der Redner führte weiter aus, daß die Christen in China volle Freiheit in ihrer Religionsausübung genießen (Taufe usw.). „Das neue China erkennt christliche Feiertage nicht an. Christen können sich dafür beurlauben lassen. Die Kirchen können ihre eigene Literatur herausgeben, und außerdem stehen ihnen alle Regierungsposten offen." Seine lange Rede schloß er mit den Worten: „Christen führen ein glückliches Leben in China."

Die Amerikaner machten einen recht verschwommenen Eindruck. Wir waren über die Stimmen aus China und Rußland nicht erstaunt. Aber was die Amerikaner zu sagen hatten, stimmte uns traurig. Am Schluß seiner Rede erklärte ein Amerikaner mit großer Dramatik: „Und wenn wir zu kämpfen gezwungen werden, dann laßt uns als Christen im Namen der Gerechtigkeit und Wahrheit in die Schlacht ziehen. Wenn wir dies mit Christus in unseren Herzen tun, dann ist unser Kampf ein anderer; denn wir lieben unsere Feinde, selbst wenn wir sie töten müssen!" Soweit offenbarten die Amerikaner die gegenwärtige geistliche Schizophrenie, die bezeichnend für das moderne Pseudo-Christentum ist, nämlich den Frieden Christi im Herzen zu haben, ohne die damit verbundene ethische Lebensauffassung!

Peter Dyck sprach etwa 10 Minuten auf dem Treffen der jungen Christen. Er stützte sich auf den Glaubensgrundsatz, daß Gott nie ohne Zeugen bleibt. Gott erwählte das Volk Israel, um sich an ihm und durch ihn zu offenbaren. Uns hat Gott den Friedensauftrag gegeben. Wir sollen von Christus zeugen, der den Frieden des Herzens und den Frieden untereinander schenkt. Wenn die Kirche versagt, dann wird Gott diesen Auftrag von uns an andere geben. Am Ende seiner Rede bezog sich Peter Dyck auf die Schrift „**Der Christ und der Krieg**", die zwei propazifistische Erklärungen und eine Gegenerklärung von zwei Nichtpazifisten enthält. Sie wurde von den historischen Friedenskirchen und dem internationalen Versöhnungsbund gemeinsam herausgegeben. Kurz nachdem er den Inhalt des Büchleins umrissen hatte, verteilten wir alle 100 Exemplare, die wir mitgebracht hatten.

MCC-Nachrichten.

Toews Photo Studio
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Besser als Gold:
Deine Gesundheit!
Zirkulin Knoblauch-Perlen mit Rutin, Weißdorn und Mistel
helfen gesund bleiben!
Kurpackung 180 Stck. nur $ 1.35 gegen Money-Order an PHARCO, Box 58, Adelaide P.O., Toronto, Ont.

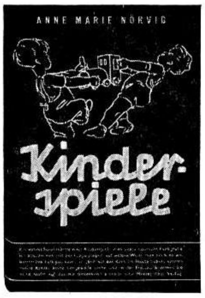
Richtig sprechen u. schreiben in
ENGLISCH
erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere Geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.
P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Wir befördern:
Kleider- und Lebensmittel-Pakete
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Die Pakete können selbstgepackt oder auch von unseren Preislisten bestellt werden. — Wir haben eine gute Auswahl an Stoffen für Rußlandpakete zu billigen Preisen.
Es dürfen nur neue Sachen verschickt werden.
Das Gewicht ist 17¼ Pfund netto.
J. H. UNRUH AGENCY
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
1011 ECKERT ROAD, YARROW, B.C. (℅C. G. Regehr)

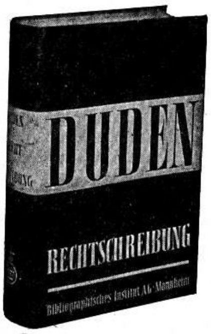
Deutsche Schule und Kindergarten

Für den Lehrer und die Kindergärtnerin:

Jesus als Lehrer. E. Jung. 23 Seiten .... —.40
Kinderspiele und Beschäftigungen. Anne Marie Nörvig. 143 Bilder, 32 Kunstdrucktafeln und ein Schnittmusterbogen für Stofftiere 4.20



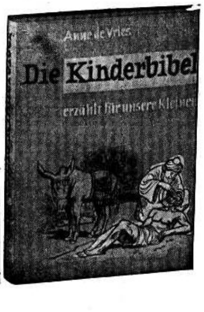
Die Kinderbibel erzählt für unsere Kleinen. Anne de Vries. 292 S. Zum Vorlesen im Kindergarten. Für 3- bis 4jährige verständlich geschrieben. Volksausgabe. Abwaschbarer Einband 2.75
Im Leineneinband 4.25
Kommt, Kindlein hört! Maria Affolter. Eine Auswahl biblischer Geschichten für die Kleinen erzählt. Mit hilfreichen Anmerkungen für den Erzähler.
Band 1 — Altes Testament. Ganzleinen 2.75
Band 2 — Neues Testament. Ganzleinen 2.75
Geschichten der Heiligen Schrift. Gottfried Fankhauser. Für den Dienst an Kindern dargeboten mit Anwendungen, Bibellese und Lernsprüchen.
Band 1 — Schöpfung bis Mose. 438 Seiten 5.35
Band 2 — Josua bis Ende A.T. 424 Seiten 5.35
Band 3 — Evangeliumsgeschichten. 447 Seiten 5.35
Band 4 — Leidensgesch. und Apg. 421 Seiten 5.35
Großes Erzählbuch der biblischen Geschichte. Anne DeVries. Lebendig erzählt. Mit mod. Bildern. Ganzleinen-Einbd. Großformat.
Altes Testament 4.95
Neues Testament 4.95
Evangelisches Singen. A. Schütz. 16 Seiten .... —.25
Der Deutschunterricht unter dem Wort. Fr. Bruns. 26 S. —.25
Vorbereitung der Bibelarbeit. Helmut Pohl. 40 Seiten .... —.45
Lebendiges Erzählen. Gerhard Wipf. 192 Seiten. Ganzl. 3.15



Bibelkunde:

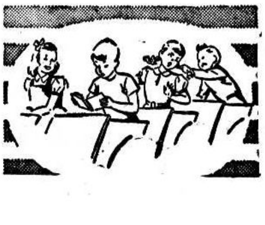
Schülerbibel. Lateinschrift. Luther-Uebersetzung. Handliches Format: 5" mal 8". Rotschnitt. Schwarzer Ganzleinen-Einband mit Goldkreuz .... nur 1.95
Illustriertes Neues Testament. Ueber 500 Karten und Abbildungen zur Zeitgeschichte des Neuen Testaments. Ein Testament, daß sich vorzüglich für den Gebrauch in unseren Höheren Schulen und Sonnabendschulen (höhere Klassen) eignet, weil es anschaulich, fesselnd und bildend zugleich ist. Ansprechendes Großformat: 8" mal 11¼" 2.20
Kinderbibel. 100 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld mit einfachem Text in großen Lettern. (Vom 1. Schuljahr ab). Großformat. Halbleinen 1.95

Die Heilige Schrift in 64 farbigen Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Text in großen, leicht zu lesenden Lettern. (Vom 1. Schuljahr ab.) Großformat. Halbleinen 2.25
Wir sahen seine Herrlichkeit. 80 Bilder und Bibelgeschichten aus dem Neuen Testament. Leineneinband. Gotische Schrift 1.10
Biblische Geschichten. Calwer 2 X 52. Gebunden. Gotisch 1.35
Biblische Geschichten für Oberstufe von K. Unruh, W. Neufeld und K. Wiens. Bekanntes und bewährtes Schulbuch .... 85¢
Kurze Einführung in die Bibel. Ernst Aebi. Für Bibelschulen und Höhere Schulen. Gebunden. 312 Seiten 3.45
Unser Glaube ist der Sieg... Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Halbleinen, fester Deckel, 165 Seiten 1.85
Was sagt die Bibel? Biblische Glaubenslehre von Theodor Haarbeck. Ganzleinen. 249 Seiten 2.65
Religionsunterricht. F. W. Herrmann. 48 Seiten. Broschiert 35¢



Kirchengeschichte:

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff. Für die Oberstufe .... 75¢
Bilder aus der Kirchengeschichte von Wedel-Krahn. Gebund. 1.85
Bilder aus der Kirchengeschichte von P. A. Rempel .... 40¢
Menno Simons' Lebenswerk. C. Krahn .... 50¢
Woher? Wohin? Mennoniten!
1. Teil: Vorgeschichte. Holland und Preußen 1.00
2. Teil: Rußland und Vereinigte Staaten 1.00
3. Teil: Die Mennoniten in Kanada 1.50
4. Teil: Die Mennoniten in Mexiko und Südamerika 1.00
Weltweite Bruderschaft. Dr. Horst Penner. Ein Gesamtüberblick über die Geschichte der Mennoniten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. 224 Seiten Text, 24 Seiten Bilder. Ganzleinen. Ein neues vorzügliches Unterrichtsbuch 2.50



Wörterbücher:

Der Große Duden — Bildwörterbuch im Großformat, 7" mal 10", mit deutschem und englischem Index. Rund 30,000 Stichwörter. Ganzleinen. Schutzumschlag .... 6.—
Duden — Rechtschreibung. 14. Auflage. Verbesserter Neudruck. In Zweifelsfällen sind stets die im Duden gebrauchten Schreibweisen der deutschen Sprache maßgeblich. 774 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 4.20
Duden — Stilwörterbuch. Endlich wieder zu haben! Ergänzung zum Rechtschreibeduden. Kann man in jenem finden, wie ein Wort richtig geschrieben wird, erfährt man im Stilduden, wie es richtig gebraucht wird. 780 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 4.20
Duden — Bildwörterbuch. Neuste Ausgabe. 25,000 neue Bilder. 792 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 5.95
Brockhaus-Bildwörterbuch. Englisch/Deutsch 4.95
Langenscheidts Taschenwörterbuch. Englisch/Deutsch und Deutsch/Englisch in einem Band 4.25
Langenscheidts Kurzwörterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. Bequemes Taschenformat 1.75
Langenscheidts Universal-Wörterbuch. Deutsch/Englisch und Englisch/Deutsch in einem Band. Beliebtes Kleinformat, nur 1.00
Cassells Wörterbuch. Englisch/Deutsch und Deutsch/Englisch in einem Band. 1,280 Seiten. Format 8½" mal 5½" 6.50

Fibeln und Lesebücher:

Leselust. Fibel von Richard Lange .... 90¢
Bei uns daheim. Eine fröhliche Fibel. Gebunden 1.20
Neue Fibel von Paul Dohrmann. Teil 1 und 2. Broschiert .... 80¢
Neue Fibel von Paul Dohrmann. Teil 3. Broschiert 1.10
Die gute Saat. Lesebuch. Illustriert. Anschl. an Dohrmann-Fibel.
Band 1 (2. Schuljahr), Ganzleinen 1.50
Band 2 (3. Schuljahr), Ganzleinen 1.40
Band 3 (4. Schuljahr), Halbleinen 1.10
Band 4 (5. und 6. Schuljahr), Halbleinen 1.50
Band 5 (7. und 8. Schuljahr), Ganzleinen 1.75
Band 6 (3. und 4. Schuljahr), Halbleinen 1.60
Deutsches Lesebuch. Band 1 (1. und 2. Schuljahr). Illustriert. Alle deutschen Wörter sind sowohl in gotischer als auch in lateinischer Schrift gegeben und haben die englische Uebersetzung darunter. Eine ganz neuartige Fibel 1.50
Deutsches Lesebuch. Band 2 (3. und 4. Schuljahr). Illustriert. Gotische und lateinische Druckschrift wechseln sich ab. Fußnoten erklären schwer verständliche deutsche Wörter in englischer Sprache 1.75
Deutsches Lesebuch. Band 3 (5. und 6. Schuljahr). Illustriert. Gotische und lateinische Druckschrift werden abwechselnd gebraucht. Fußnoten erklären schwer verständliche deutsche Wörter in englischer Sprache 2.25
Der kleine ABC-Schütze. Ein heiteres Lese- und Rechenbuch. Besonders geeignet für die Nachhilfe zu Hause 1.65
Die kleine Leseratte. Ein heiteres Lesebuch für Anfänger. Besonders geeignet für die Nachhilfe zu Hause 1.65
Lesebuch für Niedersachsen. Band 3 .... 1.40
Wartburg-Lesebuch Nr. 2. Gebunden 2.50
Jugend und Leben. Band 2. Ganzleinen 2.70

Sprachbücher:

Grundzüge der deutschen Aussprache, Rechtschreibung und Satzzeichensetzung in Beispielen, Regeln und Uebungen, von M. W. Götzinger. Hervorragendes Schulbuch für die oberen Klassen. Halbleinen 1.00
Deutsches Sprachbuch von D. P. Heidebrecht. Broschiert .... 25¢
Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung von Richard Lange.
Beide Teile zusammen in einem Band, deutsche Schrift 1.35
Band 1, Lateinschrift .... 75¢
Band 2, Lateinschrift .... 80¢
1. Uebungsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache 70¢

Liederbücher

Wir singen. Kinderlieder, viele mit Bewegungen, für Kindergarten und die ersten Schuljahre. Mit Noten. Abwaschbar, Ringbindung 1.10
Liederbuch für Kinder. Herausgegeben von der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemindn. Mit Noten. Ganzl. 1.25
Singet dem Herrn. Jugendliederbuch mit Noten für Höhere Schulen. Ganzleinen 2.50
Volksgesänge. J. Heim. Geeignet für Höhere Schulen. Mit Noten. Ganzleinen 2.50
Fackelträgerlieder. Lebendige, geistliche Jugendlieder mit Noten. Für höhere Klassen. Abwaschbar. Ringbindung 1.40
Sing mit, Jugend für Christus. Geistliche Lieder für Höhere Schulen. Mit Noten 1.40
Wir singen einen Chorus. 133 Erweckungslieder und Chorusse. Deutsch, englisch und französisch, manche mit Text in mehreren Sprachen. Mit 4stimmigem Notensatz 1.40

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street Winnipeg 5, Manitoba

Einladung

Die Coaldaler Bibelschule ladet hiermit alle Jugendlichen freundlich ein, zur Bibelschule zu kommen. Wir wollen in 3 Klassen mit 3 Lehrern arbeiten und bieten einen 6monatigen Kursus, der nach dem einheitlichen Lehrplan aller kanadischen MBG-Bibelschulen ausgearbeitet worden ist. Der Unterricht beginnt am 19. Oktober 1959.

Man wende sich um Schulkataloge und auch um andere Information an:

The Coaldale Bible School
Box 331,
Coaldale, Alta.

Wir bitten, die Anmeldungen bald einzusenden.

Kommt und nehmt an den Segnungen des Studiums des Wortes Gottes teil.

Im Namen der Schule,
A. J. Konrad, Principal.

Einladung

Sonntag, den 13. September, gedenkt die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Elm Creek, Man., ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Beginn 10 Uhr morgens (alte Zeit). Zur Teilnahme an den Segnungen laden wir herzlich ein.

J. G. Wiens.

Erntedankfest

Die MBG zu Boissevain, Manitoba, gedenkt, so Gott will, ihr Erntedank- und Missionsfest Sonntag, den 13. September, zu feiern. Wir beginnen morgens 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Wir grüßen mit Psalm 65 und laden hiermit jedermann herzlich ein!

Im Namen der Gemeinde,
A. J. Fröse

Einladung zu Evangelisationsversammlungen

In der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon finden von Sonntag, dem 20. September bis zum 27. September der Evangelisationsversammlungen statt. Der Evangelist Ernst Krupka von Deutschland, Schwiegersohn von Ernst Modersohn, wird dienen. An den Sonntagen beginnen die Versammlungen um 11 Uhr morgens und um 7 Uhr abends, Montag, Dienstag und Freitag um 8 Uhr abends. Mittwoch und Donnerstag wird Br. Krupka in der Ersten Mennonitengemeinde zu Eyebrow, Saskatchewan, evangelisieren.

Eine herzliche Einladung zu den geplanten Evangelisationsversammlungen ergeht an jedermann in Saskatoon und Umgegend.

Mächtige Ströme des Segens, sende sie, Herr, uns noch heut!

J. J. Thießen, Aeltester.

Kost und Quartier
erhältlich auf
179 Mighton Ave., Elmwood
Winnipeg 5. Telefon LE 3-1347

Dank!

Anläßlich der Feier unseres 50-jährigen Ehejubiläums am 22. August d.J., fühlen wir uns gedrungen, allen, die uns in irgendeiner Weise ihre Teilnahme an der Dankesfreude bewiesen haben, sei es durch ihre stillen wie auch geschriebenen Segenswünsche, auch für Karten, Blumen und Geschenke von Herzen zu danken.

Lieben und geliebt zu werden, ist das ewige himmlische Gut!

Eure dankbaren
H. P. u. K. Töws,
167 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wir möchten mit diesen Zeilen den werten Freunden unsers College die spätesten Vorgänge und Veränderungen im College mitteilen, und sie gleichzeitig ermuntern zur weiteren Fürbitte für dieses Werk des Herrn.

1. **Neue Arbeiter:** Der Herr hat uns auch für das kommende Jahr wieder die zweckentsprechenden Arbeiter geschenkt, was für eine erfolgreiche Arbeit von so großer Bedeutung ist. Wie schon früher bekanntgegeben, tritt **Br. Jakob Töws**, zuletzt Leiter und Prediger der MBG in Kitchener, Ont., seinen Lehrerdienst hier mit Beginn des Herbstsemesters an. Der Herr segne Geschw. Töws' Ausgang in Kitchener und ihren Eingang in Winnipeg. **Br. John Konrad** ist der neue Wirtschafter der Schule, der schon fleißig an der Arbeit ist, um für den Schulanfang alles in rechter Ordnung zu haben. Br. Gerhard Kröker, der der Schule in dem Amt viele Jahre treu gedient hat, trat am 31. August von seinem Dienst zurück, aber noch nicht in den Ruhestand. Wir wünschen ihm Gottes Segen in seiner weitern Arbeit. Im Büro rechnen wir mit der Hilfe von **Schw. Helen Schönke**, Kitchener, die Schw. Lottie Janzen ersetzen wird. Letztere hat ein Jahr Urlaub genommen und befindet sich gegenwärtig in Europa. In der Küche gibt es auch eine neue Mitarbeiterin, **Schw. Elisabeth Schulz** von Herbert, Sask., die als Gehilfsköchin dienen wird.

2. **Die Musikabteilung.** Wie wohl den meisten Freunden und Geschwistern bekannt sein dürfte, trat unser geschätzter Br. und Leiter der Musikabteilung, Henry Voth, von seinem Posten zurück, um eine Lehrerstelle in Herbert, Sask., seiner gewesenen Heimat, anzunehmen. Obwohl Br. Voths Resignation eine große Lücke hinterläßt, wollen wir versuchen, das Programm wie in früheren Jahren auszuführen. Br. Victor Martens ist willig, die ganze Chorarbeit zu übernehmen und durch eine Verteilung und Verschiebung der Musikfächer auf die andern Musiklehrer, hoffen wir die Arbeit zufriedenstellend fortzusetzen. Wir sind auch dankbar, daß Frau Ben Horch, die in früheren Jahren am College unterrichtete, bereit ist, Hymnologie zu unterrichten.

3. **Anmeldungen von Studenten.** Es ist für uns eine Genugtuung und geistliche Ermutigung, zu merken, wie der Herr immer wieder junge Brüder und Schwestern willig macht, eine Vorbereitung für den Dienst in seinem Reich zu suchen. Manche, ja die meisten, verlassen einen Beruf oder eine Arbeitsstelle mit guten Einnahmen und mit materieller Sicherstellung, um eine bessere Schrifterkenntnis und eine geistliche Ausrüstung zu erlangen. Wir haben bis heute etwa 120 Anmeldungen von gewesenen und neuen Studenten. Es ist noch nicht zu spät, sich zu melden. Wenn du, lieber Leser, zu denen gehörst, auf die der Herr seine Hand gelegt hat für Dienst in seinem Weinberge, dann erwäge die Frage doch ernstlich, ob du im kommenden Winter nicht in den Hörsälen des Bibelcollege sein solltest.

4. **Registration.** So der Herr will, beginnen wir mit der Registration Montag, am 21. September, 9.30 Uhr morgens (neue Zeit). Es ist vorteilhaft, gleich am Anfang dabei zu sein, weil gerade am ersten Tage einige einführende Vorträge über das Lehrprogramm u.a.m. gegeben werden.

Die Eröffnungsfeier ist für Sonntag, den 4. Oktober, vorgesehen. Näheres darüber erfolgt später.

Wir empfehlen das ganze Werk, alle Lehrer, Arbeiter und Studenten, der Fürbitte aller Gotteskinder.

Im Namen des College zeichnet mit freundlichem Gruß
J. A. Töws

Dr. W. J. Savickey
Chiropraktiker
194 Kelvin St., Winnipeg 5
LE 3-4155

Zu verkaufen
1 elektrische „Gilson"-
Waschmaschine
nur 3 Jahre gebraucht und
Preis nur $75.00
Man telefoniere LE 3-4081, Winnipeg, nachmittags, bitte.

2 Zimmer
ab 1. Oktober 1959
zu vermieten
in East Kildonan
an junges Ehepaar
oder an Studenten
Man telefoniere bitte nach 6 Uhr abends: ED 4-4162

Zu vermieten
in Nordkildonan
2 Zimmer mit Herd und Kühlschrank
Telefon ED 4-6065

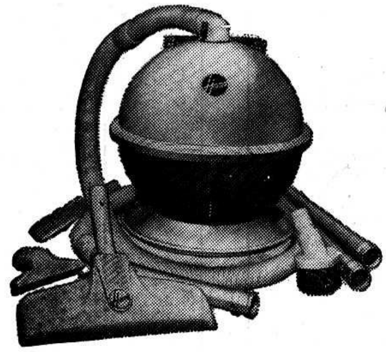
Neue Preise fuer 40-Pfund-Esswarenpakete nach Russland
VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE
903 MAIN ST., WINNIPEG 4, MAN. Ph. JU 6-5319

Neues, modernes Haus in B. C. zu verkaufen
3 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Eßzimmer und „Utility"-Zimmer.
Vollkeller mit 2 Zimmern. Kleiner Stall für Kuh und Hühner.
1 Acre Land, Fruchtbäume, Rasen und Ziersträucher.
½ Meile vom Südabbotsford-MBG-Bethaus,
und nahe bei Clearbrook.
Mrs. Bertha Kornelsen, Huntingdon Rd., R.R. 5, Abbotsford, B.C.

Zu verkaufen
fast neuer **Bungalow**
Moßdale Ave East Kildonan
3 Schlafzimmer.
Teppich u. Vorhänge bleiben.
Nur $5,000 Anzahlung.
JOHN DOERKSEN
Telefon LE 3-9771

- Fortschritt in Manitoba -
"New Diesel Head Repair Service Available"
Sobald ein beschaedigter Zylinderkopf in unsre Werkstatt kommt, werden zuerst alle gerissenen Stellen und "muedes" Metall um den Ventil-Einlassoeffnungen beseitigt. Der Kopf wird vorgehitzt und dann mit einem hochgradigen "Silicon"-Gusseisenstab geschweisst. Der Kopf wird dann "normalisiert", um Druck und Spannung zu entfernen und behobelt, die Zylinder werden neuausgebohrt und Ventilteller praezise, laut Fabrikvorschrift, eingeschliffen. Nach genauer Pruefung wegen Dichtheit, wird jeder Zylinderkopf verpackt und dem Eigentuemer geliefert.
"Cast-Weld" tauscht auch beschaedigte Diesel-Zylinderkoepfe sofort um auf umgebaute. Das spart dem Kunden kostbare Wartezeit.
Paul Thorkelson ist Praesident von "Cast-Weld of Canada Ltd." Erster Schweisser, Steve Takacs, ueberwacht die ganze Motorblock-Umbauoperation.
321 Elgin Ave., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-2748

Bis
Ende
September
$35.00
Trade In erlaubt !



Leistungsstarker 1-PS-Motor
Kompletter Satz an Zubehör
HOOVER-Qualität nur **$64.95** plus Eintauschobjekt
HOOVER-Bohnermaschine **37.88**
Roadside Furniture
1106 Henderson Hwy. **Telefon ED 8-8956**

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.00**
☐ **„Mennonite Observer"** **$2.25**
☐ **Beide Blätter an eine Adresse in Kanada** **$5.00**

☐ **Alter Leser** ☐ **Neuer Leser** **(Bitte anmerken!)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....